

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 28. Januar 1983

Nr. 20 (4 398)

Preis 3 Kopeken

# XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Schrittmacher haben das Wort

## Die Verantwortung des Meisters

An jedem Produktionsabschnitt ist es wichtig, daß jeder am rechten Platz steht und bestrebt ist, möglichst mehr Nutzen zu bringen. Nach der Absolvierung der zehnten Klasse im Jahre 1973 hatte ich keinerlei Bedenken über die Wahl meines künftigen Berufes — ich ging einfach in die Konfektionsfabrik. In einem Monat hatte ich die notwendigen Operationen gemeistert. Dabei hatte mir die Lehrmeisterin Magrita Aljubajewa viel geholfen. So hatte vor zehn Jahren meine Arbeiterbiographie begonnen.

Wir fertigen in der Nähfabrik Nr. 1 Halbzuge für Knaben- und Herrenhemden an. In meinem Abschnitt arbeiten hauptsächlich bewährte Näherinnen. Aber jedes Jahr kommen in unser Kollektiv Abgänger von Mittelschulen, meist aus den zwischenmenschlichen Produktionskombinaten. Es könnte scheinen, daß der Abschnitt dadurch Schwierigkeiten bekommt. Aber wir gehören ständig zu den führenden Abschnitten, erfüllen unsere Aufgaben erfolgreich und werden mit Roten Fahnen gewürdigt. Diese Erfolge erklären sich ganz einfach: In der Abteilung hat sich ein starker Kern Stammarbeiterinnen herausgebildet, die den Ton angeben.

Im Jahr 1977 wurde ich in die Partei aufgenommen. Ich hatte bereits einige Erfahrungen in der gesellschaftlichen Arbeit und gediegene Berufsfertigkeiten. Gegenwärtig bin ich stellvertretender Sekretär der Abteilungsparteiorganisation und Mitglied des Betriebsgewerkschaftskomitees.

Im ganzen hat die Fabrik das vergangene Jahr nicht schlecht abgeschlossen. Der Produktionsplan wurde zu 103,9 Prozent erfüllt, die Arbeitsproduktivität stieg um 3,2 Prozent. Überplanmäßig wurden 76.000 Hemden realisiert. Auch die Qualität der Erzeugnisse ist jetzt

besser: Im vergangenen Jahr stieg der Anteil der Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen um 1 Prozent. Unsere Fabrik stellt fast 8 Millionen Stück Konfektionen her, das macht 1 Prozent schon 80.000 Hemden!

Die Schlage in unserem Abschnitt analysierend, erinnere ich mich daran, wie es vor drei Jahren war. Damals arbeiteten wir noch nicht nach dem einheitlichen Auftrag, sondern jeder für sich. Unsere Pläne und sozialistischen Verpflichtungen erfüllten wir immer auch damals, aber innerlich war man doch beunruhigt, denn nicht alle arbeiteten mit voller Hingabe. Es gab auch Verspätungen zur Arbeit, 10 bis 15 Minuten vor der Zeit wurden Mittag und Schichtschluß gemacht. Arbeitsversäumnisse gab es wenig, aber sie kamen trotzdem vor. Es wurden diesbezüglich Versammlungen durchgeführt, den Disziplinvorwürfen wurde erklärt, daß sie unwürdig handeln, jedoch die gewünschten Resultate blieben aus.

Bereits in den ersten Tagen des Übergangs der Brigaden zum einheitlichen Vertrag offenbarten sich die Ergebnisse der mangelhaften Disziplin. Als der Koeffizient der Arbeitsleistung eingeführt wurde, wurden alle Disziplinverletzer sichtbar. Jeder konnte sich überzeugen, daß er an den Mißständen selbst schuld ist. Jetzt kamen mehr Initiativen auf, das Interesse für Produktionsangelegenheiten stieg, der Arbeitslohn ebenfalls.

Des öfteren hört man, daß die Jugendlichen die Disziplin verletzen. Wir sagen uns jedoch nicht vor ihnen los. Wir bringen den Mädchen nicht nur Berufsfertigkeiten bei, sondern machen sie zu echten Arbeiterinnen, erziehen ihnen Liebe zum Beruf und hohes Verantwortungsbewußtsein an.

Vor zwei Jahren wurde ich Meisterin im Abschnitt, wo heute 22

Näherinnen tätig sind. Aus eigener Erfahrung weiß ich: Man kann beim Antritt eines neuen Amtes noch so gute Empfehlungen haben, wenn man jedoch nicht selbst das Vertrauen der Menschen gewinnt, dann ist man wie ein Kapitän ohne Mannschaft. Das Vertrauen zum Spezialisten, zum Produktionsleiter der mittleren Stufe beginnt, glaube ich, bei seinem persönlichen Verhalten zum Abschnitt, zu den Menschen, die hier tätig sind. Natürlich sind die Veteranen die Hauptstütze des Meisters. Als Organisator muß der Meister immer mehr im Auge haben als die heutigen Planauflagen. Um im Leben nicht zurückzubleiben, muß er die nötigen Bedingungen schaffen für die erfolgreiche Arbeit heute und für eine noch effektivere Arbeit in der Zukunft.

Die neue Form der Arbeitsorganisation stellt dem Meister kompliziertere Aufgaben. Er löst jetzt die laufenden Produktionsaufgaben und -probleme am konkreten Abschnitt. Zu seinen Pflichten gehören heute die Kaderverteilung am Abschnitt wie auch die Erziehung des Kollektivs. Und doch ist es jetzt viel leichter zu arbeiten. Vor allem ist die Disziplin besser geworden, die Erfolge und Mängel eines jeden sind nun vor aller Augen.

Unser Kollektiv ist fleißig, eifrig und imstande, alle Planaufgaben zu erfüllen. Eine Gewähr dafür sind vor allem solche Näherinnen wie Tamara Gabdullina, Natalia Plaksina, Gulja Beikenowa, Lydia Sabulewskaja und andere. Solche Menschen sind unsere Hauptkraft, ihre Arbeit ist das beste Unterpfand unserer Erfolge.

Lilli SPRINGER, Abschnittsmeisterin der Konfektionsfabrik „40 Jahre Komsomol“  
Kokschetaw



## Wenn alle Hebel in Bewegung gesetzt werden

Die Hauptaufgabe, die vor uns in der Agrarwirtschaft steht, ist eindeutig: alle Tiere durch den Winter bringen, die Herde keinesfalls vermindern.

Auf Initiative der Parteiorganisation des Sowchos wurde zu diesem Zweck eine Reihe von Maßnahmen erarbeitet. Für die Viehwärter in der Winterperiode wurden z. B. spezielle Lohnsätze bestätigt, die deren Interessiertheit an einer besseren Haltung und Erhaltung der Tiere heben. Gewöhnlich werden die Tierwärter und die Melkerinnen nach dem konkreten Umfang der gelieferten Produktion entlohnt. In diesem Winter aber erhält jeder Tierwärter einen Lohnzusatz für die Pflege und Erhaltung jedes Rindes. In unseren Farmen sind die wichtigsten Prozesse mechanisiert, also ist unsere Arbeit bedeutend erleichtert worden, und nun hängt der Erfolg von unserer Gewissenhaftigkeit, unserem beruflichen Können ab. Freilich wird diese Wintertätigkeit von unserer Gewissenhaftigkeit, unserem beruflichen Können ab. Freilich wird diese Wintertätigkeit von unserer Gewissenhaftigkeit, unserem beruflichen Können ab.

Jakob REISWIG, Tierwärter im Sowchos „Karaschar“  
Gebiet Karaganda

terzubereitungsabschnitt, der täglich in zwei Schichten fünfzehn Tonnen Grobfutter zubereitet. Hier bereitet man Futter für die Kälber, die das Monatsalter erreicht haben, aus Weizen- oder Gerstenschrot, Mikro- und Makroelementen, mit dem Zusatz von Vitaminen und Fischtran, einen speziellen Trank zu, Kunstmilch genannt. Sieben Kilo dieses Tranks ist die Tagesnorm eines Kalbs, bis es sechs Monate alt wird.

Außerdem funktioniert ein Granulator, der alle Abfälle des Grobfutters — die härteren Stengel — zu Heumehl zermahlt und granuliert. Mit anderen Worten: wir nutzen jedes Gramm Futter aus, erlauben uns keine Abfälle.

Kurzum, alle eingeleiteten Maßnahmen zielen darauf, neue Reserven für die Steigerung der Produktion tierischer Erzeugnisse zu ermitteln. Die heutige Schlage läßt uns behaupten, daß wir Ende April unsere Herden vollzählig auf die Frühjahrsweiden treiben werden.

## Für hohe Ergiebigkeit

Die Ackerbauern des Sowchos „Kapalski“, Gebiet Taldy-Kurgan, erzielen im vorigen Jahr 22 Dezitonnen Winterweizen je Hektar. Bei starker Dürre übertrifft das auf das Ackerfeld die Ergiebigkeit in den benachbarten Landwirtschaftsbetrieben.

Der Sowchos hat Getreide von hoher Dirrefektigkeit an. Dazu gehören die Weizensorten „Kasachstanskaja 4“ und „Eritrospermum 841“, die Gerstensorten „Medikum 8955“ und „Tschernogor 5“.

Dem Beispiel der Ackerbauern des Gebiets Zelinograd folgend, schloß sich der Sowchos dem Wettbewerb um eine organisierte und qualitätsgerechte Vorbereitung der

Frühjahrsbestellung an. Das ganze Saatgut der Winterkulturen entspricht schon seiner Kondition. Die Reparatur der Bodenbearbeitungs- und Sämaschinen ist abgeschlossen. Jedes Aggregat wurde erst dann als einsatzbereit erklärt, nachdem es von einer Sonderkommission abgenommen worden war. Die Traktoren und Kombines werden mit Zeitverlust repariert.

Unter dem örtlichen Dirrefektionshelfer ist die Schneeanhäufung für die Ernte von großer Bedeutung. Die Erfahrungen der vorigen Jahre haben gezeigt, daß sie zwei bis drei Dezitonnen je Hektar zusätzlich gewährleistet. Die Mechanisatoren ziehen die Schneefurche in zwei Schichten. (KasTAG)

## Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans billigte die Initiative einer Reihe von Betriebskollektiven der Republik, die gemäß der Initiative der Moskauer eine Bewegung um die weitere Festigung der Arbeits- und Produktionsdisziplin, der Rechtsordnung und um die Verstärkung des Kampfes gegen gesellschaftswidrige Erscheinungen entfaltet haben.

In dem diesbezüglich gefaßten Beschluß wird die aktive Arbeit der Kollektive des Alma-Ataer Schwermetallwerks, der Kohlengrube „T. Kusembajew“ (Produktionsvereinigung „Karagandaogol“), des Tschimkent Bleikombinats „M. I. Kalinin“ des Bergbau- und Aufbereitungskombinats „Donskoje“ des Gebiet Aktjubinsk, des Pawlodarer Erdölverarbeitungswerks „60 Jahre UdSSR“, des Bergbau-Aufbereitungskombinats Sokolowka-Sarbai des Sowchos „L. I. Breschnew“, Gebiet Kustanai, und anderer in dieser Richtung gewürdigt.

Im Rahmen des Kampfes um die Realisierung der Beschlüsse des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU und der Aufgaben, formuliert in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen J. W. Andropow auf diesem

Plenum sowie in seinem Referat „60 Jahre UdSSR“, haben die besagten Kollektive in ihren sozialistischen Verpflichtungen exakt die Wege zur Erzielung hoher Produktionskennziffern durch Nutzung der vorhandenen Reserven, Organisations- und Disziplinarmaßnahmen, durch weitgehende Einführung der Brigadeform der Organisation und Entlohnung der Arbeit sowie maximale Verringerung der Kaderfluktuation festgelegt.

Die Partei, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen realisieren einen Komplex von Maßnahmen zur Verstärkung der Erziehungsarbeit, zur Stimulierung der gewissenhaften, hochproduktiven Arbeit, zur Unterbindung von Arbeitsbummeleien, Trunksucht, Veruntreuung des staatlichen Eigentums, von Verletzungen der Disziplin und öffentlichen Ordnung.

Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans verpflichtete die Gebiets-, Stadt-, Rayonparteiorganisationen und die Parteiorganisationen, die Vollzugskomitee der örtlichen Sowjets der KPdSU und der Aufgaben, formuliert in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen J. W. Andropow auf diesem

## Ein schöner Tag wie Tausende andere

Seitdem Arnold Eisenhardt nach dem abgeleiteten Armeedienst zum erstenmal das Betriebsleben passiert ist, sind 18 Jahre vergangen. Heute ist er ein anerkannter Meister in seinem Beruf, Leiter einer Werkzeugschlosserbrigade im Werk „Kasachelmasch“, Nachwuchsausbilder und Deputierter des Gebietssozjets.

Für die heldenmütige Arbeit im 9. und im 10. Planjahrjunkt wurde er mit dem Orden „Ehrenzeichen“ und mit dem Orden der Oktoberrevolution ausgezeichnet.

Arnold Eisenhardt hielt sich diesmal irgendwo auf. Nein, er verspätete sich keinesfalls, denn bis Ende der Mittagspause blieben immerhin noch 30 Minuten. Doch er kehrte in die Abteilung stets früher zurück, und daran hatte man sich bereits gewöhnt. Nun fehlte er, und man wunderte sich darüber. Neben dem Regal für Fertigteile, an den angeschalteten Werkzeugmaschinen standen der Abteilungsleiter und der Parteiorganisator. Sie waren gekommen, um dem Brigadier und seinem Kollektiv zur vorrätigen Erfüllung des Jahresplans zu gratulieren. Der Brigadier fehlte jedoch...

Vor einer Stunde hatte man ihn zusammen mit Ruslan Kowalschuk gesehen. Und nun saß Arnold im Nebenraum der Kantine, mit einem Glas Joghurt in der Hand und hing seinen Gedanken nach.

„Wann war das doch? Vor etwa vier Jahren war Ruslan Kowalschuk, dem er heute begegnete, an seine Werkzeugmaschine getreten und ihn betont lässig gebeten, ohne abzuwarten, bis der Brigadier vom Schneidstahl aufschaute.“

„Brigadier, gib mir mal für ein Moment dein Wunderding.“ „So?“ wunderte und freute sich zugleich Eisenhardt. „Hast auch du — trotz deinen Behauptungen — Interesse dafür bekommen? Hier bitte.“ und er wies mit einer Kopfbewegung auf ein Regal, wo neben anderen Eisenstücken das „Wunderding“ — eine Hilfsvorrichtung zum Unterschneiden von Werkstücken lag.

Als Arnold seinerzeit diese Hilfsvorrichtung baute, spottete Ruslan: „Nie würde ich mich mit solchen Nichtigkeiten abgeben.“ Die Brigade war damals zu mehreren Stunden Stillstand gezwungen, weil das notwendige Metall fehlte. Die Jungs rauchten oder bemühten sich, sich eine andere nützliche Beschäftigung zu finden. Und Eisenhardt spannte inzwischen ein Werkzeug in den Schraubstock und feilte etwas zu recht. „Der klügelt etwas aus“, sagte man sich.

„Streu doch nicht herum“, rief der Brigadier dem Burschen. „Guck dir was Nützliches ab.“ „Was kann mir hier schon viel nützen?“ erwiderte der gestrige Schüler. „Wenn ich nur etwas Geld beisammen hab, so mache ich gleich fort auf eine große Baustelle.“

„Du solltest besser deinen Beruf erlernen. Dann verdienst du mehr und bekommst auch Interesse für die Arbeit.“ Ein anderes Mal, als wieder keine Halbzuge da waren, und die Werkzeugmaschinen stillstanden, arbeitete Eisenhardt mit seiner Maschine ruhig weiter, denn er hatte Rohstoff auf Vorrat. Dieser Vorrat hatte sich bei ihm dank der Hilfsvorrichtung angehäuft, die es dazu auch ermöglichte, die Metallabfälle bedeutend zu verringern.

Auf einer Vollversammlung sprach der Abteilungsleiter Raswin über die Belieferungsschwierigkeiten. Das Werk werde immer größer und brauche mehr Rohstoffe. Die Lieferanten kommen nicht immer nach, den Ausstoß ihrer Produktion zu steigern. Der realste Ausweg aus dieser Lage sei daher das Sparen von Metall. Und Raswin lobte jene Arbeiter, die wie Eisenhardt Erfindergeist bekundeten.

Nach der Versammlung sprach Arnold mit jedem Brigademitglied darüber. Zu Boris Matwejew sagte er einfach: „Es muß sein, Borja“. Anatoli Semjonow, mit dem Eisenhardt in der Brigade einst zusammen angefangen hatte, kam selbst mit einem Vorschlag: „Ich hab da eine Idee. Erinnerst du dich an die Beschwerden der Presse, daß die Werkstücke entzweigehen? Und wenn man ein Stanzwerkzeug gleich für zwei De-

tails anfertigt? Das Werkstück wird dann breiter und haltbarer.“ „Auch ich habe mir diese Sache schon überlegt. Wollen wir es gemeinsam versuchen.“ Die anderen Brigademitglieder unterstützten diese Idee.

Und zu Ruslan Kowalschuk sagte der Brigadier, nachdem er den Burschen zur Seite gefügt hatte, halb im Ernst, halb im Scherz: „Wenn du, mein Lieber, auch weiterhin so nachlässig sein wirst, so siehst du eine große Baustelle nimmer.“

Darauf folgte ernsthafte Arbeit. Die Ökonomen der Abteilung rechneten genau, was die Realisierung der Verbesserungsvorschläge der Werkzeugmacher ergibt und wie sich das auf den allgemeinen Arbeitsrhythmus des Betriebs auswirken wird. Auch persönliche Sparsamkeitskontos wurden eingeführt.

Bei Ruslan Kowalschuk wollte die Sache nicht so recht vorangehen. Als er Eisenhardt um das „Wunderding“ bat, nahm der Bursche an, daß er mit Hilfe dieser Vorrichtung ebenfalls ein Sparsamkeitskonto eröffnen könne. Tatsächlich sah es anfangs danach aus, doch dann beilegte sich Ruslan und machte Ausschub.

Eisenhardt war es peinlich, doch er ließ sich nichts anmerken und sagte nur: „Eile nicht so sehr, guck dir mehr von anderen ab, frage. Die Fertigkeiten kommen ja nicht von selbst.“ Dieser Ausschub brachte Arnold auf eine Idee, die er Meister Wladimir Awerjanow anvertraute. Sie sprachen darüber, daß den Lehrlingen zu wenig Zeit gegeben wird, um den Beruf richtig zu erlernen. Die fünf Monate sind schnell herum, und dann ist der Lehrling auf sich selbst angewiesen. Er möchte Bedeutendes leisten, besitzt jedoch dafür noch zu wenig Fertigkeiten. Es kommt zu einem Widerspruch zwischen Willen und Können, und der neugebackene Arbeiter, der nun selbständig handeln muß, verzagt. Das Kollektiv sieht das nicht ein, und man lärmst nur: „Ihr Ausschub-erzeuger! Ihr schändet die Arbeiterchre!“ Das ist nicht die richtige Methode. So kann man einem jede Lust zur Arbeit nehmen.

Arnold Eisenhardt hat schon viele solche „Grünschnäbel“ angeleitet und sie in die Finessen des Berufs eingeweiht. Kaum hatten sie sich aber als gute Arbeiter bewährt, da nahmen sie schon das Studium an einer Hochschule auf oder mußten zum Soldatendienst. Auch Ruslan Kowalschuk ging zur Arme.

„Eisenhardt erlappte sich plötzlich beim Gedanken, daß seine übliche Mittagspause, sich diesmal in die Länge gezogen hat. Sieh mal, welchen Streich die Erinnerung einem manchmal spielen“, lächelte er für sich, trank das Glas Joghurt in einem Zug leer und begab sich eilenden Schrittes in die Produktionsabteilung. Dem Brigadier waren nur noch wenige Minuten geblieben, und verspätet wollte er sich keinesfalls.

Der Abteilungsleiter Raswin und der Parteiorganisator Awerjanow warteten auf ihn. „Ach, ja, Ruslan ist doch aus der Arme gekommen und will in die Brigade zurück. Mich freut das.“ „Das ist lobenswert. Doch wir sind da, um dir und deinen Jungs zu etwas anderem zu gratulieren.“ Und sie sprachen über die laufenden Pläne, über die Sparsamkeitsbewegung und darüber, wie gut sich das auf die Arbeit des ganzen Kollektivs auswirkte. Man lobte den Brigadier für seine Kunst, mit den Menschen umzugehen.

Das war ein schöner Tag — ein Tag mit vielen guten Nachrichten.

Adam MERZ, Korrespondent der „Freundschaft“

## KURZ INFORMATIV

DSHESKASGAN. Das Kollektiv der Kupfer- und Molybdänfabrik des Bergbau- und Hüttenkombinats von Balchasch hat im Vorjahr gute Fortschritte erzielt. Der Produktionsplan in der Verarbeitung von Molybdänzer und in anderen technisch-ökonomischen Kennziffern ist überboten. Für die Erfolge im Wettbewerb wurde dem Kollektiv mehrmals der erste Platz verliehen.

Gemäß den Ergebnissen fürs Jahr führt hier die technologische Schicht des hydrometallurgischen Abschnitts, geleitet von Anna Shukowa. Sie hat die meiste überplanmäßige Produktion geliefert.

SEMPALATINSK. Die Mechanisatoren des Kolchos „Progreß“ bereiten sich aktiv auf die Frühjahrsbestellung vor. Sie haben die „weiße Furche“ auf etwa 5.000 Hektar gezogen. In den ersten Reihen der Weiteflur sind die besten Mechanisatoren des Kolchos Artur Richard. Bei einer Tagesnorm von 35 Hektar zieht er die Schneefurche auf 45 und mehr Hektar. Sein leistungsstarker K 700 kennt keine Stillstände.

KARAGANDA. Die Metallschneider aus der Vorfertigungsabteilung der Maschinenfabrik Nr. 1, Vereinigung „Karagandagormasch“, W. Jefimow, W. Doroschschuk, W. Graß und P. Laurinaitis haben die vorfristige Erfüllung der Januaraufträge in der Herstellung von Halbzügen für die Grubentempel gemeldet. Alle vier sind Meister in ihrem Fach. Jeder von ihnen erfüllt sein Schichtlohn zu 110 und mehr Prozent.

## Stallung auf die Felder

Kurz ist der Wintertag, und die Ackerbauern müssen sich beeilen, um mit der vielen Arbeit fertig zu werden. Daher sind die Mechanisatoren der Gruppe für Bodenfruchtbarkeit des Kolchos „Krasny Parisan“, Rayon Nowaja Schulba, schon beim Morgengrauen im Maschinenhof.

„Bereits im Herbst, als das ganze Futter an die Viehwinterställe gebracht wurde, hat man im Kolchos beschlossen, eine spezialisierte Gruppe für Bodenfruchtbarkeit zu bilden, um im Winter nicht weniger als 23.000 Tonnen Stallung auf die Felder zu transportieren“, sagt der Chefagronom Wolodimir Maß. „Wir verstehen, daß ohne die Steigerung der Bodenfruchtbarkeit nicht mit Verbesserung der Produktion von Getreide, Kartoffeln, Futtermitteln und anderen Ackerbaukulturen zu rechnen ist. Bei der Lösung dieser Aufgabe wird uns auch die Gruppe für Fruchtbarkeit eine gute Hilfe leisten.“

Die Leitung dieser Gruppe wurde dem erfahrenen Agronomen Pjotr Nowochatny übertragen, der die Leute und die Kolchosfelder gut kennt. Zu den Mitgliedern der Gruppe gehören die besten Mechanisatoren; ihnen hat man auch die notwendige Technik zugeteilt.

„Die Motoren heulen auf, und die Traktoren rollen in Richtung der Farmen der Abteilung Nr. 4, wo sich viel Stallung angesammelt hat. Zwei Schlepperlader, ge-

steuert von den Traktoristen Wolodimir Hill und Anatoli Skorobogatow, haben sich sofort in die Masse eingefressen, und schon kommen die Radtraktoren mit Anhänger herbei. Der Traktorist Alexander Klein verfolgt aufmerksam aus dem Fahrerhaus seines riesigen K 700 den Ladeprozeß. Bald ertönt das Signal, und er lenkt seinen Traktor auf die Waage. Und schon ist ein nächster Traktor beim Aufladen. Ihm folgt Valeri Diller mit seinem „Belarub“. Die Arbeit geht ununterbrochen weiter. Die Traktoristen Heinrich Hill, Michail Bestschetworny und Peter Mahr geben dabei den Ton an.

Am Abend wertet der Waagemeister Georg Lützer die Tagesleistungen aus, um sie morgen den Mechanisatoren bekanntzugeben und die Besten zu nennen. Die Ergebnisse werden täglich in eine Schautafel eingetragen. So waren in der letzten Zeit die Mechanisatoren Pjotr Nikolajenko und Valeri Diller im Wettbewerb die ersten.

Täglich werden 350 bis 380 Tonnen Stallung auf die Kolchosfelder transportiert. Im Frühjahr sollen sie dann auf der Brache und beim Anbau der Fruchtkulturen in den Acker kommen. Insgesamt sind bereits etwa 17.000 Tonnen Stallung auf den Winteracker befördert. Die Arbeit dauert fort.

Georg SCHULZ  
Gebiet Sempalatinsk

## Das Tempo bleibt hoch

Mehr als zwei Millionen Tonnen Baumaterialien, Industriewaren und Lebensmittel, landwirtschaftliche und andere Volkswirtschaftsgüter haben die Fahrer der Betriebe der Pawlodarer Güterkraftverkehrsverwaltung im vergangenen Jahr befördert. Eine große Reserve zur Vergrößerung des Beförderungsumfanges war der weitgehende Einsatz von Autolizen, die für viele Fahrer zur Norm geworden sind. Die Nutzung von Anhängern ermöglichte es auch, die Gestehtungskosten der Beförderungen bedeutend zu senken und mehr als 2.000 Tonnen flüssigen Kraftstoff zu sparen. Jetzt arbeiten schon über 1.000 Personen für 1984.

Zur Erzielung hoher technischer und ökonomischer Kennziffern trägt der best entwickelte sozialistische Wettbewerb bei, an dem sich mehr als 10.000 Fahrer und Reparaturarbeiter beteiligen. Führend sind die Fahrerbrigaden von Juri Barabach, Alexei Sobol, Juri Korkin, Boris Saizew. Diese Brigaden behaupten ständig erste Plätze im Wettbewerb. Die Erfüllung der Schichtaufgaben zu 135 bis 150 Prozent ist für sie bereits Norm.

Ein hohes Arbeitstempo haben die Pawlodarer Kraftfahrer gleich vom ersten Tage des dritten Jahres des elften Planjahrhünfts angeschlagen und inzwischen auf in-

persönlichen Kontos schon mehr als 15.000 Tonnen überplanmäßige Güter geschrieben.

Die Fahrer haben die Initiative der Moskauer Arbeiter, die Arbeitsdisziplin zu festigen und an den Angelegenheiten des Kollektivs einen Anteil zu nehmen, einmütig unterstützt und beschlossen, einen Maßnahmenkomplex zur rapiden Senkung der Arbeitszeitverluste, zur Vervollkommnung der Technik und Technologie zu realisieren und den ganzen Zuwachs des Beförderungsumfanges durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erzielen. Die Pawlodarer Kraftfahrer wollen die angespannten Aufgaben für das dritte Jahr des elften Planjahrhünfts erfüllt.

Michael STEGLER

# Jugend hat ihre Tugend

Spätabends, wenn er das Feld oder die Farm verläßt, kommt er gewöhnlich für ein paar Stunden ins Büro der Abteilung. In einem freien Arbeitszimmer macht er sich an einem Tisch bequem und arbeitet, wie er selber sagt, „mit Papier“. Er bringt die Protokolle von Versammlungen in Ordnung, vermerkt, welche der angenommenen Beschlüsse schon realisiert sind und was es in nächster Zeit noch zu tun gilt. Diese Abendstunden in der Stille des Arbeitszimmers ermöglichen es ihm, sich zu konzentrieren und den Kurs der weiteren Arbeit festzulegen.

Die Rede ist von Andrej Zubik, Mechanisator im Sowchos „Prüschimsk“, Parteigruppenleiter der Traktoristen-Feldbaubrigade Nr. 2. Er ist jung, energisch und genießt Achtung unter Kommunisten und seinen Kollegen.

Kurz vor der jüngsten Ernte, als die Berichtswahlversammlung der Parteigruppe stattfand, wurde A. Zubik zum Parteigruppenleiter gewählt. Anfangs kamen ihm mancherlei Bedenken, ob er, ein junger Kommunist, diesem Amt auch gerecht werden könne. Zu diesen Zweifeln meinte Viktor Katrupow, ein alter Getreidebauer, Kommunist und Lenindenker: „Das junge Alter hat damit nichts zu tun, Andrej. Es kommt nicht darauf an, Eines muß du wissen: Ein Parteimann darf nie seine Pflicht außer acht lassen und muß sein ganzes Leben den anderen als Vorbild dienen.“

Die Parteigruppe ist eine talkräftige Einheit der Parteiorganisation des Sowchos, die unmittelbar in der Mitte des Arbeitskollektivs wirkt, das heißt dort, wo die vom Lebensmittelprogramm gestellten Aufgaben gelöst werden. Wie wäre die Parteigruppe maximal auf die Erfüllung ihrer Aufgaben zu mobilisieren? Eine Antwort auf diese Frage suchend, wandte sich Andrej wiederum den Materialien des Plenarums (1982) des ZK der KPdSU zu. Durch diese zieht sich wie ein roter Faden ein Gedankensystem, das die Rolle der Kommunisten bei der Realisierung des Lebensmittelprogramms. Hinter jeder seiner Zeilen stehen konkrete Aufgaben, die schon heute, schon jetzt in die Praxis umgesetzt werden müssen.

Gerade damals forderte er in seinem Block den Satz aus der Rede L. I. Breschnew über die besondere Rolle der Grundorganisation der Partei in Kolchos und Sowchos bei der Realisierung des Programms des weiteren Aufstiegs der Landwirtschaft sowie darüber, daß sie das moralische Klima im Kollektiv beeinflussen, die Organisiertheit und Disziplin heben und festigen und hohe Erndtergebnisse erzielen müssen. Er unterstrich die Schlußfolgerung, daß die Bemühungen auf das Wichtigste — auf die Arbeit mit Menschen — zu konzentrieren sind.

Damit begann er auch. Das Lebensmittelprogramm wird ja nicht von selbst, sondern von Menschen realisiert. Den Erfolg jeder Sache entscheidet die Arbeit. Qualitätsarbeit bei hohem Verantwortungsbewußtsein. Der Parteigruppenleiter ging an die Ausarbeitung konkreter Maßnahmen für die Kommunisten und für die ganze Brigade zur Realisierung des Lebensmittelprogramms.

Es ist vorteilhafter, nach der Vertragsmethode zu arbeiten, weil dabei die persönlichen und die gesellschaftlichen Interessen jedes Wettbewerbsnehmers bestmöglich berücksichtigt werden. Das System der materiellen Stimulation ist so gestaltet, daß es dabei keine „vorteilhaften“ oder „unvorteilhaften“ Arbeiten wie vorher gibt.

Das Partei- und das Gewerkschaftskomitee beraten sich mit den Arbeitsgruppen darüber, wer in erster Linie zu präferieren sei. Kollektivgeist und Kameradschaftlichkeit fördern die schöpferische Aktivität der Mechanisatoren und schaffen ein gutes moralisches Klima.

„Die kollektive Vertragsmethode“, sagt Zubik, „dient den Interessen des ganzen Sowchos und auch des einzelnen Mechanisators. In diesem Jahr werden meine Kollegen und ich beispielsweise außer den 150 Rubel Monatsverlohn weitere 1000 Rubel für überplanmäßige Produktion und Einsparung von Mitteln bekommen. Letztes Ende war der Durchschnittsverdienst jedes Mechanisators anderthalbmal höher als vor der Arbeit nach dem Vertragsverfahren.“

Von Interesse ist folgende Tatsache. Früher konnte der Mist, der sich bei den Farmen angehäuft hatte, nie rechtzeitig aufs Feld gefahren werden. Dabei wurden Abteilungen aus der „Landwirtschaftschemie“ zu Hilfe gerufen, denen viel gezahlt wurde, das aber nichts ergab.

Die Auftragnehmer steckten sich das einzige Ziel, die natürlichen Düngemittel fortzuschaffen, und es war ihnen einleuchtend, in welcher Menge, wie und wo sie zuzuführen waren. Jetzt hat die Brigade eine Sondergruppe gebildet, die ihrer Aufgabe gut gerecht wird. Sie befördert für die Ernte des nächsten Jahres doppelt soviel organische Dünger wie in den vorigen Jahren auf die Felder. Das Resultat ließ nicht auf sich warten. Der Hektarertrag stieg sofort um zwei Dezitonnen an, wenn das Jahr auch ungunstig war.

Auf einer Sitzung der Parteigruppe war die Rede von fortschrittlichen Erfahrungen, und zwar von der Sortenerneuerung. Viele Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets haben in dieser Sache vortreffliche Resultate erzielt. Die Getreidebauer der Brigade wußten davon, jedoch nur im allgemeinen. Daher beschlossen sie, einen führenden Sowchos zu besuchen, um die dortigen Erfahrungen zu studieren. So taten sie auch. Bald darauf sprach Andrej Zubik darüber beim agronomischen Unterricht, wo die Brigade, Agronomen und Parteigruppenleiter die Mechanisatoren über alle Besonderheiten der Arbeit unter neuen Verhältnissen informierten. Den Akzent legte man darauf, daß man bei der Einführung der neuen Erfahrungen in die Produktion das Wichtigste beachten muß — ein gutes Resultat läßt sich nur bei guter Arbeitsorganisation erzielen.

Es steht noch viel Arbeit bevor, die nur gemeinsam bewältigt werden kann. Eben in diesem Sinne gestaltet die Parteigruppe ihre Tätigkeit.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Nordkasachstan

# Ein Gebot der Zeit

Auf dem Mai- und dem Novemberplenar (1982) des ZK der KPdSU wurde unterstrichen, daß man die Realisierung des Lebensmittelprogramms nicht in die Länge ziehen darf. Sie erfordert die angestrengte Arbeit von Millionen Sowjetmenschen. Die Kenntnisse und die organisatorische Kunst unserer Kader, die ganzen reichen Erfahrungen der Arbeit der Partei unter den Massen — alles muß in Gang gesetzt werden. Auf dem Lande leben sechs Millionen Kommunisten — der dritte Teil der Parteimitglieder.

Nach dem Maiplenar (1982) des ZK der KPdSU, das das Lebensmittelprogramm beschlossen hat, ist nur etwas mehr als ein halbes Jahr verfloßen. Diese kurze Zeit hat jedoch ganz klar die historische Bedeutung dieser Beschlüsse, die Unveränderlichkeit des Kurses der Kommunistischen Partei auf die weitere Hebung des materiellen Wohlstandes der Sowjetmenschen bestätigt. Für die erfolgreiche Realisierung der vom XXI. Parteitag der KPdSU gestellten grandiosen Aufgaben ist das Novemberplenar (1982) des ZK der KPdSU von außerordentlich großer Bedeutung.

Im Zuge der Erfüllung der Pläne der Partei haben die Werktätigen des Gebiets bereits im vergangenen Jahr die Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse bedeutend vergrößert. Die Kustanaier Ackerbauern haben an den Staat 2601 Millionen Pud Korn verkauft, was um 68 Millionen Pud mehr ist als laut Volkswirtschaftsplan. Dabei wurden fast 3 Millionen Tonnen der wertvollen Nahrungsmittelkultur Weizen erfaßt. Besonders wichtig und erfreulich ist es, daß die Qualität der Erzeugnisse besser geworden ist. Zum Beispiel betrug der Anteil der harten und starken Weizensorten am Gesamtumfang der Getreidelieferung

77 Prozent. Dadurch erhielten die Sowchos und Kolchos zusätzlich 95 Millionen Rubel Einnahmen. Im Durchschnitt erhielt jeder Agrarbetrieb des Gebiets über 1 Million Rubel Gewinn.

Dieser Erfolg kam nicht von selbst. Dafür waren viel Kraft und Wissen, Beharrlichkeit und Meisterschaft unserer Mechanisatoren und Agronomen, tagtägliche Anstrengungen der Partei- und Staatsorgane, der Spezialisten und Leiter der Betriebe nötig.

Den Kampf um die diesjährigen Zielmarken im Feldbau begann die Gebietsparteiorganisation von dem Moment an, als Kurs genommen wurde auf die komplexe Einführung des wissenschaftlich begründeten Ackerbausystems, auf eine konsequente Hebung der Kultur des Ackerbaus, auf die Erhöhung des Hektartrags.

Das Schwergewicht wurde auf die Meisterung der Fruchtfolgen, auf die Erweiterung der Brachflächen und das rechtzeitige umstürzlose Ackern des Herbstschlags gelegt. Massenhaft wurden neue perspektivische Körnerkulturen angewandt, die Dünger werden in Kleinportionen unmittelbar während der Aussaat eingebracht; bedeutend mehr werden auch organische Dünger auf die Felder gestreut.

Gerade und vor allem sie müssen mustergültige selbstlose Arbeit leisten und ein Vorbild an Tatkraft und Beharrlichkeit sein.

Mit dem Beitrag des Ersten Sekretärs des Kustanaier Gebietspartei-Komitees Wassili Demidenko eröffnen wir in unserer Zeitung eine neue Rubrik „Wo ein Kommunist ist, da ist die Partei“. Ihr Erscheinen hängt mit der Realisierung des Lebensmittelprogramms der UdSSR zusammen.

Das alles sind die Summanden des Neulandackbaus, der es ermöglicht, den Unbilden des Winters erfolgreich zu trotzen und die ungünstigen Einwirkungen der Naturgewalten zu mildern. Das bestätigen markant die Ergebnisse der Ernte des vergangenen Jahres.

Der Kampf um die Erhöhung der Ertragsfähigkeit der Getreidefelder wird auch durch andere effektive Maßnahmen untermauert. Die Parteiorganisationen schenken zum Beispiel viel Aufmerksamkeit der umfassenden Verbreitung der fortschrittlichen Formen der Arbeitsorganisation. Es genügt zu sagen, daß jetzt fast eine halbe Million Hektar Gruppen zugewiesen ist, die nach der auftraglosen Methode arbeiten. Allorts sind die Ernte-Transportgruppen, die Kombi-Transporter und die Portionsmethode der Getreidetransportation, die Stundenpläne der Annahme an den Großspeichern verbreitet.

Während der Ernte wurde eine effektive ideologische Arbeit geleistet. Sie wurde von den Agitatoren, Politinformatoren, von den Informationszentren und Gruppen sowie von den Journalisten gesichert. Sie sorgten für die Verbreitung der fortschrittlichen Erfahrungen, begeisterten die Menschen

durch das leidenschaftliche Wort der Partei, ermittelten Reserven und sorgten für ihren Einsatz.

Die gesamte parteipolitische Tätigkeit war um die historischen Ergebnisse — um den 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland und den 60. Gründungstag der UdSSR — konzentriert. Unser Gebietspartei-Komitee nennt bei uns leben und arbeiten Vertreter von mehr als 60 Nationalitäten, Schullehrer, Schullehrer und Russen, Ukrainer und Deutsche, Belorussen und Koreaner, Baschkiren und Tataren. Was kann markanter von der unerschütterlichen Freundschaft der Brudervölker zeugen?

Die sachkundige Arbeitsorganisation, die gute Versorgung der Ernteteilnehmer mit allem Nötigen, die wirksame Erziehungsarbeit haben sich auf die Entwicklung des sozialen Wettbewerbs ersprießlich ausgewirkt. An einzelnen Tagen wurden die Schwaden auf einer Fläche bis 200 000 Hektar gedroschen, und an die Getreidesilos wurden bis 7 Millionen Pud Korn geliefert. Allein im Pawlow-Sowchos, Rayon Kustanai, hatten 22 Kombiführer eine tägliche Leistung von 1 000 Dezitonnen er-

## Auf Initiative der Moskauer

Die Initiative der Moskauer unterstüzt, steigert das Kollektiv der Alma-Atar Wirkwaren-Produktionsvereinigung „F. E. Dzierzinski“ die Arbeitsproduktivität. Hier sollen etwa 500 Verbesserungsvorschläge mit einem ökonomischen Nutzeffekt von mehr als einer halben Million Rubel eingeführt werden.

Die von den Neuerern vorgeschla-

gene Druckluftförderung half, manuelle Arbeit beim Transport von Gewebe und Fertigerzeugnissen auszuschließen. Die verpackten Wirkwaren werden aus der Näherer zum Lager durch Druckluft befördert. Vorher hatte jedoch dieser Produktionsabschnitt „geleibert“. Wegen Kadermangels und manueller Arbeit konnte der Zeitplan nicht eingehalten werden.

Die Arbeit der 700 Rationalisatoren der Vereinigung wird von einer Experimentalarbeitsgruppe der Ingenieure gelenkt, die viele technische Neuerungen entworfen hat; denn bevor eine Idee verwirklicht wird, gilt es, viele technische Schemen und Zeichnungen auszuarbeiten und zu berechnen, was für ökonomischen Nutzeffekt sie dem Betrieb bringen wird. Jede Neuerung wird auf der Sitzung des Rats der vereinigten Komplexbrigade der Rationalisatoren besprochen.

(KasTAG)

## Weitere Rohstoffvorräte vermittelt

Weitere Rohstoffvorräte für die Industrie haben Kasachstanler Geologen im vergangenen Jahr ermittelt. Besonders beträchtlich wurde die Brennstoff- und Energiebasis der Republik erweitert. So vergrößerten sich die erkundeten Steinkohlevorräte um 500 Millionen Tonnen. Die erkundete Brenngasmenge übertrifft die geplante Ziffer nahezu um das Doppelte.

1982 wurden in der Nähe von Hüftenwerken und Düngereisenwerke weitere Eisenerz- und Nichteisenerzorkommen sowie von chemischen Rohstoffen entdeckt. Damit

wurde eine gute Grundlage für die Steigerung der Kapazität dieser Betriebe in den kommenden fünf Jahren geschaffen. Diese Betriebe liefern einen Teil ihrer Erzeugnisse an RGW-Länder sowie an eine Reihe von kapitalistischen und Entwicklungsländern.

Im laufenden Jahr soll der Kurs auf eine beschleunigte Entwicklung der Rohstoffbasis der Volkswirtschaft Kasachstans fortgesetzt werden. Staatliche Ausgaben für die Erkundung weiterer Lagerstätten von Kessel- und Kokssteine, Brenngas, Eisenerz und anderen

Erzen sind wesentlich vergrößert worden. Das ist darauf zurückzuführen, daß die Erkundung in wenig besiedelten Wüstenregionen geplant ist, die zuverlässige Trinkwasserquellen, Transportwege und anderer Kommunikationslinien enthalten. Darüber hinaus muß in größeren Tiefen geschnitten werden. Alle flach liegenden Lagerstätten von Industrierohstoffen sind auf dem Territorium der Republik nach der Ansicht von Experten bereits ausgebeutet worden.

(KasTAG)

## Mit Sorge um den Nachwuchs

Als Arbeiter zweiter Qualifikationsgruppe hat Karl Frei vor Jahren begonnen. Heute ist er ein hochqualifizierter Installateur für komplizierteste Anlagen. Die gründlichen technischen Kenntnisse, die reichen Erfahrungen, gesammelt bei der Reparatur der Ausrüstungen in der Kupferhütte des Balchasser Bergbau- und Hüttenkombinats, gestalten es dem Facharbeiter, junge Kader ausbilden zu helfen. Frei ist ein eifriger Rationalisator und wirkt auch aktiv als Lehrmeister und Mitglied des Gewerkschaftskomitees der Abteilung. Er wurde mit dem Orden „Ehrenzeichen“ und mit der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ sowie mit der Lenin-Medaille ausgezeichnet.

Erzieherisch wirkt vor allem das gute Vorbild des Aktivisten der kommunistischen Arbeit Karl Frei. Als Ausbilder ist er stets bestrebt, den Jungen Selbständigkeit beizubringen, ihren schöpferischen Geist zu wecken und zu entwickeln. Er ist väterlich geduldig und reißt nicht gegen jeden kleinen Schnitzer. Die Lehrlinge haben ihn gern.

Georgi Bondarenko, ein junger Arbeiter, sagt: „Ich kam in die Elektroabteilung des Werks aus der Armee, und am ersten Tag führte man mich zu Karl Philippowitsch. Es gibt Menschen, die mit ihrem herzlichen Verhalten sofort Achtung und Liebe ihrer Umgebung erwerben. Man glaubt schon lange mit ihnen bekannt zu sein und fühlt sich gleich heimisch. So ging es auch mir mit Karl Frei. Er schmeißt nicht. Er überzeugt mit Wort und Tat, daß jeder von uns sich für das ganze Kollektiv mitverantwortlich fühlen muß.“

Raisa Kasanzewa strebte danach, daß ihre jungen Kolleginnen im Laboratorium der Kupferhütte recht bald „flügge“ werden. Als die erste Ausbaustufe des Schwefelsäurebetriebs anlaufen sollte, waren dort fast alle Arbeiter Neulinge. Auch Raisa hatte noch keine Berufserfahrungen. Doch als einer Absolventin der technischen Fachschule übertrug man ihr die Aufgabe, angehende Laborantinnen auszubilden.

Diese Mädchen hatten einen kurzen Lehrgang an einem produktionsverwandten Betrieb in Ust-Kamenorsk absolviert, doch noch kein Praktikum gemacht. Nun sollten sie gleich die neuen Methoden der Analysen meistern. Raisa lernte und lehrte zugleich. Die Notwendigkeit, andere praktisch anzuleiten, zwang Raisa zu gründlichem Selbststudium. Damals begann sie nicht nur als Laborantin, sondern auch als Erzieherin zu wirken. Die jungen Laborantinnen wurden tags von ihrer Lehrmeisterin unterrichtet, und abends saßen sie dann in den Härsäten der Fach- oder Hochschule. Leicht war das nicht, darum bemühte sich Raisa Kasanzewa, ihnen gut einzufloßen und sie auf jede Weise zu unterstützen.

Heute arbeiten im Labor 17 Frauen, die ein einmütiges Kollektiv bilden. Die gewissenhafte Erfüllung der beruflichen und gesellschaftlichen Pflichten ist hier für alle längst zum Gesetz geworden.

Eleonora Bassunowa wurde wiederholt zum Gebietsowjet der Volksdeputierten gewählt, und Swellana Mursina ist Deputierte des Stadtsowjets. Raisa Kasanzewa und Rosa Schachanowa sind aktive Volksbeisitzer.

Karl Frei sorgt für den Nachwuchs in der Reparaturhalle, Raisa Kasanzewa — im Labor. Jeder löst seine Aufgaben auf eigene Art. Doch beide verfolgen ständig ein Ziel — Menschen mit aktiver Lebenshaltung zu erziehen.

Wassili BUCHALO, Gebiet Dsheskasgan



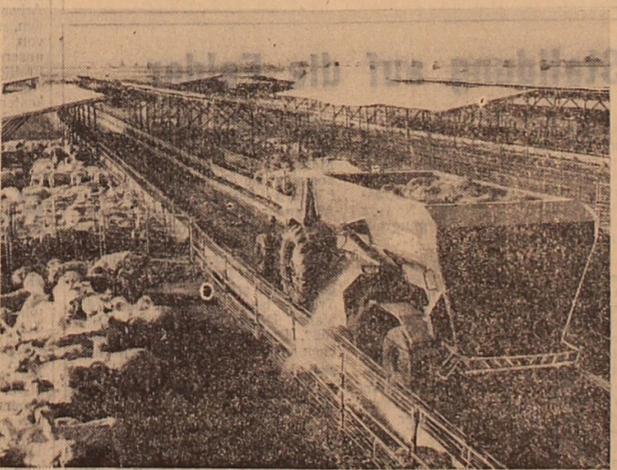
## Arbeitsmotto der Maschinenbauer

„Leistungsfähigere Maschinen mit geringerem Metallverbrauch schaffen, ihre Qualität verbessern!“ — unter diesem Motto arbeitet im Werk „Aktjubelmasch“ das ehrenamtliche Konstruktionsbüro, in dem energische Spezialisten — Technologen, Konstrukteure und Produktionsarbeiter — vereint sind.

In den zwei Jahren des laufenden Planjahres fünfzehn haben sie jährlich mehr als 300 000 Rubel der Staatsmittel sparen. Einer der wichtigsten Vorschläge des ehrenamtlichen Büros ist die Herstellung der rahmenlosen Maschine „RSP 10“ für Futterverteilung und -mischung. Für das neue Modell ist sehr hoher Metalleinsatz kennzeichnend, der es ermöglicht, an jeder Maschine mehr als eine halbe Tonne Metall einzusparen. Dieser Effekt wurde durch das Fehlen des Rahmens erzielt, wobei die neue Maschine genau so dauerhaft wie ihre Vorgängerin, sogar noch leistungsfähiger ist.

Unsere Bilder: Aktive Mitglieder des ehrenamtlichen Konstruktionsbüros im Werk, Teilnehmer der Entwicklung der rahmenlosen Maschine: (v. l. n. r.) Verfahrenstechniker I. D. Marinow, Cheftechnologe A. S. Baschenow, Konstruktionsingenieur A. W. Paderin und Maschineningenieur J. A. Woloditschew; die Maschine „RSP 10“ während des Tests im Hilfsbetrieb des Werks.

Fotos: KasTAG



Atheismus: Theorie und Praxis

## Den Illusionen die Wahrheit entgegenstellen

Die Antikommunisten und verschiedenen „Sowjetologen“ behaupten, der Atheismus in der UdSSR und der Rückgang der Glaubwürdigkeit in der sowjetischen Gesellschaft auf künstliche Ursachen zurückzuführen. Jedoch beweist die wissenschaftliche Erforschung der atheistischen Bewegung in unserem Land die volle Haltlosigkeit dieses Standpunkts. Die Frage der Religion und des Atheismus wird nicht gewaltmäÙig, sondern im Prozeß des kommunistischen Aufbaus und der Durchsetzung der sozialistischen Lebensweise, der Entwicklung des Bewußtseins und der geistigen Reife der Massen gelöst.

Ein wichtiger Platz wird in der ideologischen Arbeit der Partei der atheistischen Erziehung eingeräumt. Deren prinzipielle Besonderheit besteht darin, daß sie einen einheitlichen Prozeß darstellt. Erstens das Aufzeigen der Haltlosigkeit und des reaktionären Wesens der religiösen Vorstellungen, zweitens die Herausbildung eines atheistischen Bewußt- und Überzeugtseins anhand der Errungenschaften der Natur- und der Gesellschaftswissenschaften.

Die atheistische Erziehung in der Taldy-Kurganer Bekleidungsfabrik „XXII. Parteitag der KPdSU“ erfolgt in zwei Richtungen; durch die Vervollkommenheit des Inhalts, der Formen und Mittel der atheistischen Arbeit sowie durch die weitgehende

Nutzung atheistischer Möglichkeiten des komplexen Herangehens an die Erziehung der Werktätigen. Die moralische, internationale, ästhetische und Arbeitererziehung beinhaltet ein großes atheistisches Potential. Eine wichtige Rolle spielt bei dieser Arbeit das Kollektiv. Durch seine Traditionen und durch seine Lebensweise erzieht es die Menschen im Geiste der kommunistischen Moral. Im Kollektiv erkennt der Mensch tief die entscheidende Rolle der Arbeit im Leben der Gesellschaft und der Persönlichkeit und seinen sozialen Wert, gewinnt Vertrauen in die Macht seines eigenen und des gesellschaftlichen Verstandes, seines eigenen und des kollektiven Schaffens, das die Welt umgestaltet.

Am Beispiel unseres Kollektivs kann man sehen, wie der sozialistische Wettbewerb das Verhalten der Menschen zur Arbeit und zueinander beeinflußt, wie er sie zur Freundschaft und zur Verantwortung für die allgemeine Sache erzieht. Die Menschen in einer einheitlichen Arbeitsfamilie zu vereinen, die den gleichen Zielen und Interessen lebt, die Energie und die Kräfte der Menschen in eine gleiche Bahn zu lenken — darin sieht unsere Parteiorganisation ihre Aufgabe.

Dutzende Brigaden und ganze Abteilungen unseres dreitausendköpfigen Kollektivs haben in die-

sen Tagen weitgehend den sozialistischen Wettbewerb um hohe Arbeitsintensität und Produktion hochwertiger Erzeugnisse entfaltet. Wie fröhlich strahlten ihre Gesichter, wenn den Siegern der Woche Wanderwimpel überreicht wurden! Diese Minuten hinterlassen eine Spur bei jedem Arbeiter, darunter auch bei den Gläubigen, die sich an unserer allgemeinen Sache aktiv beteiligen.

Im Jahre 1980 bewältigten fast zehn von den 32 Brigaden der Fabrik allmonatlich ihren Plan nicht, und im Einzelwettbewerb erfüllen etwa 200 Personen ihre Leistungs-normen nicht. Ein solcher Zustand konnte nicht weiter geduldet werden. Wie lange mußten die Kommunisten, Spezialisten, Fabrikleiter, das Gewerkschafts- und das Kom-somolaktiv arbeiten, um Reserven zu ermitteln, Engpässe und Mängel in der Organisation der Produktion festzustellen, damit die Menschen Vertrauen in eigene Kräfte gewinnen! Eine große Hilfe leistete dabei die Einführung der Brigadenformen der Arbeit, bei der alle Angelegenheiten in der Brigade von deren Rat erledigt werden, d. h. das Kollektiv ist für jedes Mitglied verantwortlich, und jedes Brigademitglied trägt vor dem Kollektiv Verantwortung. Heute kommt es immer seltener zu Verletzungen der Arbeitsdisziplin, es gibt auch keine zurückgebliebenen Brigaden mehr.

Zur erfolgreichen Lösung der Aufgaben der atheistischen Erziehung tragen die Erfüllung der Pläne der sozialen Entwicklung und die Einführung neuer sowjetischer Bräuche in unser Leben bei. Eine Tradition ist jetzt die festliche Aufnahme in den Kreis der Arbeiter. Es sind erhebende Minuten im Leben der jungen Leute, wenn sie aus den Händen ihrer älteren Kollegen, Veteranen der Arbeit und Ordenträger die Rolle Wanderfahne übernehmen und ihre Geleitworte hören, wenn sie den ruhmvollen Kampf- und Arbeitstraditionen ihrer Klasse Treue schwören. Beeindruckend sind die Treffen der Generationen, Jugendweihen, feierliche Verabschiedungen in die Sowjetarmee und in den verdienten Ruhestand, Eheschließungen und Geburtstagsfeiern.

Jedoch betrachten wir die individuelle Arbeit mit den Gläubigen als die effektivste Form der atheistischen Erziehung. Sie alle beteiligen sich am sozialistischen Wettbewerb und erfüllen verschiedene gesellschaftliche Aufträge. Viele wirken aktiv in Gruppen der Volkskontrolle, in der Gewerkschaftsorganisation, in Kommissionen für Qualität und Arbeitsethik.

Der ständige Umgang und die inigen Gespräche bringen die Menschen einander näher. Ich möchte das folgende Beispiel anführen.

Als junges Mädchen kam Ljuba P. aus der Siedlung Karabalak zu uns im Jahre 1976. Sie war für ihr Alter älternst und verschlossen. Wir unterhielten uns lange mit ihr und ließen uns von ihr über ihr Leben informieren. Das Mädchen wuchs in einer schwierigen Familie, ohne Vater, auf. Die Mutter war fanatisch religiös. Ljuba P. besuchte von Kind auf die Gemeinschaft der „Zeugen Jehovas“. Beim Besuch ihrer Wohnung überzeugten wir uns davon, daß ihre Familie materielle Schwierigkeiten hatte.

Wir brachten Ljuba so schnell wie möglich das Nähen bei, überführten sie in eine gute Brigade und gaben sie einem Ausbilder in die Lehre. Es läßt sich noch nicht mit Sicherheit sagen, ob Ljuba mit Religion völlig brechen wird, sie interessiert sich aber schon für das Kollektiv und für die Angelegenheiten der Brigade. Sie hat 11 Klassen der Abendschule beendet und will in das Technikum für Leichtindustrie eintreten.

Mehrere Jahre besteht in der Fabrik der Rat für Atheismus, der von der Ingenieurin und Kommunistin Lydia Machnowa geleitet wird. Die Mitglieder des Rats stellen Pläne der Vorträge auf und erforschen den Stand der Religiosität im Kollektiv. Besondere Beachtung gilt der Arbeit mit der Jugend (etwa 700 Personen leben im Wohnheim der Fabrik). Wir veranstalten dort oft Aussprachen zu den Themen „Die Rolle der sowjetischen Feiertage und Bräuche bei

der Überwindung der Religion“, „Die Rolle des Kollektivs bei der atheistischen Erziehung“. Einen großen Eindruck machen auf die Menschen die Ansprachen des Leiters für Atheismus Grigori Woronin. Die Lebenserfahrungen, die genaue Kenntnis der individuellen Psychologie und der Lebensverhältnisse der Gläubigen helfen ihm, die antireligiöse Propaganda effektiv zu betreiben.

Ein aktiver Propagandist des atheistischen Wissens und ein Gehilfe der Parteiorganisation ist dabei die Fabrikbibliothek. Zusammen mit den Mitgliedern des Rats für Atheismus sind Ecken des Athesismus mit Lehrbüchern für Agitatoren und Lektoren für Atheismus eingerichtet worden. Ein wichtiger Bestandteil des Systems der atheistischen Erziehung ist auch die Propaganda des medizinischen Wissens.

Wissenschaftlichkeit und komplexes Vorgehen ist das Wichtigste in der ganzen ideologischen Arbeit, ließ es auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU. Unsere Parteiorganisation betrachtet es für wichtig und notwendig, Fragen der atheistischen Erziehung ernsthaft Aufmerksamkeit zu schenken. Das Kollektiv der Fabrik verfolgt das Ziel, die Überreste der religiösen Illusionen im Bewußtsein unserer Arbeiter zu überwinden.

Valentina KONDRATJEWA, Sekretär des Parteikomitees in der Taldy-Kurganer Bekleidungsfabrik „XXII. Parteitag der KPdSU“

reich, und Jakob Brose und Andrej Rogalski droschen täglich 1.500 Dezilonen Korn.

Schon mehrere Jahre geht der Ruhm Peter Wolfs, eines der besten Getreidebauer des Gebiets, Staatspreisträger der Kasachischen SSR. Im vergangenen Jahr hat seine Arbeitsgruppe eine Rekordleistung erzielt — sie droschen je Kombination über 23.000 Dezilonen Korn. Das ist die höchste Leistung der vergangenen Ernte. Nach dieser führenden Gruppe richteten sich die anderen Arbeitsgruppen an. Sie waren geradezu eine Massenleistung. 126 Arbeitsgruppen droschen über 10.000 Dezilonen Korn je Kombination. So kamen unsere großen Erträge zustande. Die Ackerbauern leisteten einen grandiosen Beitrag dazu, daß unser Gebiet für die Erfolge im Unionswettbewerb um ein würdiges Benehmen zu den 60. Gründungstagen des UdSSR und für die erfolgreiche Erfüllung des staatlichen Plans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR mit der roten Fahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet wurde. Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb sind auch die Rayons Kamyschinski, Ordshonikide, Semiosjorno, Fjodorowka, sowie die Sowchose „N. G. Koslow“, „Kamyschinski“, „Nowoljinski“, „Kostrikowski“, der Kolchos „Karl Marx“ und das Getreideloo Amankara. Das ist für uns eine große Ehre und ein mächtiger Stimulus für noch höhere Leistungen.

Das Geleistete gebührend bewertend, müssen wir es ständig mit den grandiosen, noch zu lösenden Aufgaben vergleichen. Gerade ein solches Herangehen an die Arbeit lehrt uns die Partei und ihr Zentralkomitee.

Das IX. Plenum des Gebietspartei-Komitees analysierte gründlich die Aufgaben der großmächtigen Intensivierung der Agrarproduktion im Sinne der Forderungen des Mai- und des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU und wies Wege zu ihrer Realisierung.

Die Agrarbetriebe des Gebiets müssen im nächsten Planjahr fünf eine Jahresdurchschnittliche Bruttoernte von 5,5 bis 5,7 Millionen Tonnen erzielen, die jährliche Produktion von Fleisch auf 132.000 bis 136.000 Tonnen (in Schlachtgewicht) und von Milch — auf 720.000 bis 735.000 Tonnen bringen.

Die geplanten Ziele sind nicht leicht zu erreichen, aber die Heimat gibt uns dazu alles Nötige: es werden kolossale Mittel zugewiesen, die Versorgung mit Technik, Mineraldüngern wird immer besser, das Ausmaß der Meliorationsarbeiten wächst an.

Die Industrie des Landes sowie die Wissenschaft arbeiten heute aktiv für die Vergrößerung der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Maschinen, Mineraldünger, neue Sorten landwirtschaftlicher Kulturen und Viehrassen, vollkommene Technologie — all das wird den Bauern großzügig zur Verfügung gestellt. Man muß nur die Erziehungsarbeit so gestalten, daß jeder Getreidebauer und Viehzüchter sich zu seiner Arbeit schöpferisch und aktiv verhält.

Das Kernproblem bleibt für uns nach wie vor die Vergrößerung der Getreideproduktion. In dieser Hinsicht wurde, wie gesagt, bereits so manches erzielt. Aber unser ernstes Ziel ist, Erträge von 20 Dezilonen je Hektar zur Norm zu machen.

Bei der Erfüllung dieser Aufgabe betrachtet die Gebietsparteiorganisation die volle Einführung des

wissenschaftlich begründeten, in der Praxis bewährten bodenschützenden Ackerbausystems in allen Zonen des Gebiets als die Hauptaufgabe. Und wer diesen Weg geht, erzielt schon heute reiche Ernten. Nehmen wir zum Beispiel den Tschajajew-Kolchos, Rayon Kustanai, wo im vergangenen Planjahr fünf durchschnittlich mehr als 20 Dezilonen und fast 27 Dezilonen Korn je Hektar im vergangenen Jahr eingebracht wurden. Der Sowchos „Prjosorny“, Rayon Semiosjorno, liegt in der Trockenzone. Aber auch hier wurden in den letzten 15 Jahren durchschnittlich 15 Dezilonen Korn je Hektar erzielt, was bedeutend mehr gegenüber den Planvorgaben ist. Im vergangenen Jahr erhielten 11 Sowchoses und Kolchoses, 27 Abteilungen, 17 Brigaden durchschnittlich 20 und mehr Dezilonen Korn je Hektar, 100 Päd und mehr je Hektar erzielten 45 Betriebe sowie die Rayons Borowoje und Komsomolski.

Somit sind Erträge von 20 und mehr Dezilonen je Hektar für unsere Sowchose und Kolchose reelle Ziele. Viktor Lickey, Initiator des Gebietswettbewerbs um die größtmögliche Produktivität des Feldes im Jubiläumjahr, erntete 24 Dezilonen Korn von jedem Hektar. Mehr als durchschnittlich zwei Tonnen von jedem Hektar ernteten die Brigaden um Amangeldy Akdawletow, Roman Nakoltschyn, Adam Körner und viele andere. Und die Brigade Woldemar Löwen, Verdienter Arbeiter der Landwirtschaft der Kasachischen SSR, Staatspreisträger der UdSSR, Held der Sozialistischen Arbeit, erzielte einen solchen Hektarertrag auf dem ihr zugeteilten 2.500-ha-Schlag.

Auch die Aufgaben der ununterbrochenen Versorgung der Bevölkerung mit so wichtigen Nahrungsmitteln wie Kartoffeln und Gemüse lösen wir konsequent. Dank der realisierten Maßnahmen hat sich ihre Produktion im vergangenen Jahr bedeutend vergrößert, was ermöglicht hat, sowohl den eigenen Bedarf zu decken als auch den Plan ihrer Lieferung an andere Gebiete der Republik zu erfüllen.

Wir verfügen auch über andere Reserven zur Vergrößerung der Produktion von Rind-, Hammel- und Pferdefleisch sowie von Kaninchen- und Geflügelfleisch. Außer der staatlichen Lieferung kaufen die örtlichen Organe, die Konsumgenossenschaften bei der Bevölkerung Nahrungsmittelüberschüsse auf. In elf Monaten des vergangenen Jahres wurden aus den Hauswirtschaften der Sowchoses und der Kolchoses 5.281 Tonnen Fleisch, 572 Tonnen Milch, 52 Tonnen Butter, 58 Tonnen Obst und Beeren erfaßt. Aber die Möglichkeiten werden bei weitem nicht voll genutzt. Für jede auf dem Dorf wohnende Familie müssen gute Bedingungen für Vieh- und Geflügelhaltung geschaffen werden. Es handelt sich um den Verkauf von Jungvieh an die Bevölkerung; besonders wichtig ist die Bereitstellung von Futter, dabei nicht nur von Heu und Stroh, sondern auch von Getreide, Wurzelrüben, sowie die Hilferweisung bei der Errichtung von Stallungen.

Gegenwärtig läuft bei uns eine verantwortungsvolle Kampagne — die Viehwinterung. Die meisten Sowchoses und Kolchoses haben im Laufe des vom Gebietspartei-Komitee und vom Vollzugs-Komitee des Gebiets sowjetisch veranstalteten Monats der mustergültigen Vorbereitung auf den Winter die Renovierung der Stallungen, das Herbeifahren des Futters und den Einsatz der Fütterkräfte und -abteilungen beendet, rechtzeitig um die Schaffung der

notwendigen Arbeits- und Erholungsbedingungen für die Viehzüchter gesorgt.

Die Rayonpartei-Komitees und die Parteiorganisationen der Betriebe setzen alles daran, um die Produktion von tierischen Erzeugnissen auch weiterhin zu vergrößern. Zu diesem Zweck wird die Tierzucht allerorts auf industrielle Grundlage übergeführt.

Eine wichtige Rolle spielen die „Tage des Propagandisten“, die jeden Freitag stattfinden. Im Gebiet wirkt eine operative Gruppe für die Leitung der Viehzucht. Sie wird von einem der ersten stellvertretenden Vorsitzenden des Vollzugs-Komitees des Gebiets sowjetisch angeleitet, analysiert die Lage in den Farmen und erweist praktische Hilfe.

Alle diese Maßnahmen bringen positive Resultate. Der Bestand der Rinder, Pferde und des Geflügels hat sich vergrößert, die Tierleistungen sind gestiegen. Die Tierzüchter des Gebiets haben ihre Pläne im Verkauf von Fleisch, Milch, Eiern und Wolle an den Staat eingelöst. Jetzt werden 91 Prozent der Tiere im höchsten Futterzustand aus Fleischkombinat geliefert, das Durchschnittsgewicht eines Ochsen beträgt 453 Kilogramm, die Lieferung von Sortenmilch wächst.

Die Effektivität der Arbeit der Viehzüchter ist jedoch nicht allerorts die gleiche. Dazu nur zwei Beispiele. Die Sowchose „Zelnyj“ und „Kasanbasski“ haben gleiche Verhältnisse. Der erste liefert Tiere mit einem Durchschnittsgewicht von 550 Kilogramm, und der zweite nur mit 310 Kilogramm. Im Sowchos „Kasachstan“ beträgt die Milchleistung je Kuh 2.442 Kilogramm, im benachbarten Gagarin-Sowchos liegt sie unter 2.000 Kilogramm. In der Beseitigung dieser großen Unterschiede sehen wir ei-

ne kolossale Reserve für die Hebung der Effektivität der Branche.

Die Partei-Komitees haben die Kräfte der Dorfkomunisten zur Erzielung guter Resultate bei der Realisierung des Lebensmittelprogramms ungruppiert. Gegenwärtig arbeiten auf dem Lande 16.000 Kommunisten, von denen etwa 70 Prozent unmittelbar in der landwirtschaftlichen Produktion beschäftigt sind. Das ist eine große Kraft, die die schwierigsten Probleme zu lösen vermag.

Auch die Maßnahmen zur sozialen Umgestaltung des Dorfes werden die Partei als einen Bestandteil des Lebensmittelprogramms.

Das Gebietspartei-Komitee billigt die Initiative der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane des Rayons Komsomolski, die die Werktätigen in jedem Sowchos 40 bis 50 Wohnungen zu bauen. Das trug dazu bei, daß das Bauteempo in den letzten zwei Jahren bedeutend gewachsen ist. Bereits im August war der Plan des Wohnungsbaus für das Jahr 1982 erfüllt. Und bis zum Jahresende erhielten die Werktätigen des Dorfes noch weitere 100.000 Quadratmeter Wohnraum. Der Sowchos „N. G. Koslow“ baute über 100 Wohnungen, 30 und mehr Wohnungen bekamen die Werktätigen der Sowchose „Dadinski“, „Miljutinski“, „Batalinski“ und andere. Viele Betriebe entwickeln konsequent ihre Produktionsbasis, bauen die nötigen sozialen und Kulturobjekte. Diese Arbeit wird in den Rayons Komsomolski, Fjodorowka, Borowoje aktiv geführt, wesentlich wächst der Wohnungsbau auch in den Rayons Naurusom und Dshelygara.

Das Aussehen eines modernen Dorfes, um so mehr der Zentralisierung eines Agrarbetriebs, kann

man sich heute kaum ohne eine vortreffliche Schule, einen Kindergarten, einen schönen Klub, ein Handelszentrum, eine Gaststätte, ein Dienstleistungshaus, eine Sanitätsstelle und Bibliothek, ohne Fernsehen und zuverlässige Fernsprecheinrichtungen vorstellen. In vielen Dörfern gibt es das alles schon, und wir arbeiten jetzt daraufhin, daß jede Sowchose oder Kolchosabteilung dies alles hat.

Die Partei lehrt, daß nur ein komplexes Herangehen an die soziale Umgestaltung des Dorfes zur Verbesserung der sozialen und Wohnungsverhältnisse der Arbeiter zur Schaffung stabiler Arbeitskräfte in den Betrieben und folglich auch zur allseitigen Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion beiträgt. Die Gebietsparteiorganisation verwirklicht die notwendigen praktischen Maßnahmen zur Realisierung dieses Kurses.

Gegenwärtig konzentrieren die Kommunisten, alle Werktätigen des Gebiets die Kräfte und Mittel an den entscheidenden Abschnitten, wenden größtmöglich alles Neue und Fortschrittliche an, das von der Wissenschaft und progressiven Praxis bei der Realisierung des Lebensmittelprogramms hervorgebracht wurde.

Der Heimat jährlich möglichst mehr Nahrungsmittel zu liefern, in allen Volkswirtschaftszweigen ohne Zurückbleibende zu arbeiten, zu erzielen, daß unsere Werktätigen gut arbeiten und gut leben — diesen erhabenen und hohen Zielens ist die selbstlose Arbeit der Werktätigen des Gebiets gewidmet.

Wassili DEMIDENKO, Erster Sekretär des Kustanai-er Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachistans

# Aus aller Welt Panorama

## Hauptaufgaben der Außenpolitik erörtert

Das Politbüro des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei hat laut einem Bericht der polnischen Nachrichtenagentur PAP auf einer turnusmäßigen Sitzung über die Hauptaufgaben und die wichtigsten Richtungen der Außenpolitik der VR Polen im Jahre 1983 beraten.

Auf der Sitzung wurde unter anderem festgestellt, daß die derzeitige komplizierte internationale Si-

tuation, insbesondere die Spannung, die von den Vereinigten Staaten und der NATO geschürt wird, die Versuche, Polen auf dem internationalen Schauplatz zu isolieren sowie die gegen die VR Polen und die anderen sozialistischen Staaten gerichteten verfeindlichen Kampagnen vor der Außenpolitik der VR Polen im Jahre 1983 ernste Aufgaben stellen. Dazu zählen vor allem die weitere Entwicklung und

Festigung der allseitigen Zusammenarbeit mit den sozialistischen Staaten und die Verwirklichung der gemeinsamen Initiativen, die in der Politischen Deklaration des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages enthalten sind, die in Prag angenommen wurde.

Auf der Sitzung des Politbüros der PVAP wurden auch andere Fragen erörtert.

*DRA. Massenprotestkundgebungen gegen die Einmischung des amerikanischen Imperialismus in die inneren Angelegenheiten der Demokratischen Republik Afghanistan fanden in mehreren Städten und Provinzen des Landes statt. Ihre Teilnehmer — Arbeiter, Bauern, Angestellte, Vertreter der Geistlichkeit — trugen Transparente: „Nieder mit USA-Imperialismus!“, „Nieder mit Konterrevolution!“, „Möge die brüderliche Freundschaft zwischen den Völkern Afghanistans und der Sowjetunion erstarben und gedeihen!“*

*Im Bild: Während des Marsches in der Provinz Patwan*

*Foto: TASS*

## Das Palais am Kastanienwäldchen

Über 16.000 Besucher schreiten jeden Monat durch das viersäulige romanische Portal des Palais am Berliner Kastanienwäldchen. Der Palast ist eine Einrichtung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (DSF) und trägt den offiziellen Namen „Zentrales Haus der DSF“. 1982 hatte es mehr als 200.000 Besucher, damit in den 30 Jahren seiner Existenz über sechs Millionen.

Was lockt die Menschen in dieses repräsentative Gebäude in der Prachtstraße „Unter den Linden“ in der DDR-Hauptstadt? Sie kommen an diese Heimstätte der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft um sich zu bilden, Freunde zu treffen, Erholung und Entspannung zu finden. Dafür gibt es hier eine Vielzahl von Möglichkeiten: Foren, politische Klubgespräche, Filmvorführungen, Konzerte, Lichtbildervorträge und eine Reihe anderer Kulturveranstaltungen. Viele Berliner sind ständige Leser der haus-eigenen Bibliothek. Das umfangreiche Bildarchiv zählt auch viele Kunden. Im Lesesaal des Hauses können russischsprachige Publikationen gelesen werden, sehr beliebt sind die Gesprächsrunden für Liebhaber der russischen Sprache. Und das sowjetische Nationalitäten-Restaurant sowie eine usbekische Teestube könnten jeden Tag doppelt soviel Plätze haben, so groß ist der Zuspruch.

Elf Amateurgruppen und Zirkel bieten den Theater-, Schreib- und Malbefähigsten Möglichkeiten zu künstlerischer Betätigung. So das Arbeitertheater oder das Amateur-Puppentheater, der haus-eigene Chor und der Zirkel schreibender Arbeiter „Maxim Gorki“ des Palais am Kastanienwäldchen. Alle Gruppen des Hauses sind Kunstpreisträger oder ausgezeichnete Volkskunstkollektive der DDR.

Das Zentrale Haus der DSF in Berlin organisiert jährlich über 700 Veranstaltungen. Dabei nutzt es

eine breite Formenpalette. Es gibt einige ausgesprochene Favoriten, die über die Jahre ihre Popularität behalten haben. Dazu zählen die Konzerte mit berühmten sowjetischen Solisten und Trefen mit sowjetischen Gegenwartsautoren. Beliebte ist auch eine Quizveranstaltung mit Spezialisten des Berliner Tierparks, die über die verschiedenen geographischen Regionen der UdSSR berichten. Tiere vorführen und dazu Fragen-Wettbewerbe veranstalten.

Jugendtreffen mit Tanz und Gesprächseinlagen, Wissenswettbewerbe über die UdSSR oder auch Treffen von Brigaden, die Namen sowjetischer Helden tragen oder Kollektive der DSF sind, haben in diesem Gebäude ebenfalls eine feste Bleibe.

Das Palais am Kastanienwäldchen, in der Nähe des einstigen Festigungsgrabens von Berlin, hat eine interessante Vergangenheit. Es zählt bereits über 230 Jahre. Zwischen 1751 und 1753 als Adels-hotel errichtet, zog 20 Jahre danach das preußische Finanzministerium ein. Von 1804 bis 1809 wohnte der bekannte preußische Reformler Freiherr vom und zum Stein in dem Palast. Im zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude stark zerstört. Sofort nach der Befreiung Berlins vom Faschismus verfügte die sowjetische Kommandantur den Aufbau des Palastes. Im Jahre 1952 wurde er dann das Zentrale Haus der DSF. Es ist inzwischen eines von insgesamt 25 solchen Häusern in der DDR, die im vergangenen Jahr über zwei Millionen Besucher registrierten.

Als das Palais am Kastanienwäldchen in Berlin seinen neuen Bestimmung übergeben wurde, schrieb der Dichter Willi Bredel ins Gästebuch: „Dieses Haus steht am Festungsgraben... Und es ist auch eine Festung, eine Festung der Freundschaft und des Friedens.“



## Friedensbewegung immer aktiver

Es sind genau 25 Jahre, als der erste Aldermaston-Marsch stattgefunden hatte. Tausende britischer Friedenskämpfer zogen 1958 von London zum Städtchen Aldermaston in Berkshire, wo das Kernforschungszentrum des britischen Verteidigungsministeriums lag, um ihr entschiedenes Nein zum wahnwitzigen nuklearen Wettrüsten zu sagen. Gerade aus den Aldermaston-Märschen ist die „Bewegung für nukleare Abrüstung“ hervorgegangen, die heute zu einer der größten Massenorganisationen Großbritanniens zählt: sie vereint über 300.000 Mitglieder.

Die Zeitung „Daily Mirror“ stellt zum 25-jährigen Jubiläum der Aldermaston-Märsche fest, die heutzutage Bewegung der Öffentlichkeit der ganzen Welt gegen die Gefahr einer nuklearen Katastrophe sei „zu einem Krieg der Menschen gegen die Atombombe“ geworden. „Trotz

der Behauptungen der Politiker von einer ‚vitalen Notwendigkeit‘ des Kernwaffenbesitzes locken die Protestmärsche in den Ländern der Welt immer neue und neue Tausende von Teilnehmern an. Sie haben jetzt solche Ausmaße angenommen, daß der USA-Präsident Reagan, der über den Aufschwung der Friedenskampagne ernstlich beunruhigt ist, nach ‚Westuropa‘ den Vizepräsidenten Bush zu dem einzigen Ziel sandte, zu versuchen, Europa für die nukleare Politik der USA zu gewinnen“, schreibt „Daily Mirror“.

Die Welt sei sich aber heute in ihrem Bestreben, einen Kriegsbrand zu verhindern, einig wie nie zuvor. Diejenigen, die vor 25 Jahren an dem Marsch nach Aldermaston teilgenommen hatten, seien heute von ihren Söhnen, Töchtern und Enkelkindern, von Tausenden und aber Tausenden jungen Men-

## Kernwaffenkrieg vermeiden

Die Politik der Administration Reagan gegenüber der Sowjetunion und in erster Linie auf dem Gebiet der nuklearen Rüstungen haben der ehemalige Botschafter der USA in der Sowjetunion, Thomas Watson, und der ehemalige zweiteilwärtige Geschäftsträger der USA in der UdSSR, Mark Harrison, kritisiert.

In einem in der „New York Times“ erschienenen Artikel verweisen sie darauf, daß die Vereinigten Staaten von Amerika in ihrem Verhältnis zur Sowjetunion die grundlegende Aufgabe darin sehen müssen, „einen Kernwaffenkrieg zu vermeiden“. Gerade in dieser Frage würden von den Amerikanern gesunder Menschenverstand und nicht instinktive Handlungen verlangt. Watson und Harrison weisen den Geist des Militarismus bei der Lösung außenpolitischer Probleme zurück, der für die jetzige Washingtoner Administration typisch ist, die durch die nukleare Hochrüstung eine militärische Überlegenheit erreichen will, und bemerken, diese Haltung könne le-

diglich die Beziehungen zwischen beiden Ländern und als Folge die internationale Lage insgesamt weiter verschärfen.

In der gegenwärtigen Situation würde der Einsatz der Kernwaffen die Vernichtung sowohl der USA, als auch der Sowjetunion bedeuten. Das sei ganz offensichtlich, wenn man die kolossale Zerstörungskraft einer Kernwaffeneinheit und die Menge dieser Rüstungen bei jeder Seite beachtet. Die Nutzung auch nur eines Prozents des strategischen Arsenalen jeder der Seiten könne zur Zerstörung von 75 Städten führen.

Die „Argumente“ aber, daß die Amerikaner keine Sorgen zu haben brauchen, weil ihre technischen Leistungen ihnen in einem „begrenzten“ Kernwaffenkrieg einen Sieg sichern können, seien eine Lüge reinen Wassers. „Wenn wir diese ‚Argumente‘ akzeptieren und uns keine ernsten Gedanken darüber machen werden, was ein nuklearer Krieg ist, so werden wir alles, darunter, das Bestehen der Menschheit selbst riskieren.“

Die Hauptthese der jetzigen Politik der USA beruht auf dem Einsatz der Kernwaffen, um „unsere NATO-Verbündeten vor einer Invasion zu schützen“, bemerken die amerikanischen Diplomaten. Solche Drohungen konnten wirksam sein, als die USA das Kernwaffenmonopol besaßen oder aber in einem gewissen Grade, als sie eine „effektive nukleare Überlegenheit hatten“. Heute aber sind diese Ziele unerreichbar. Selbst eine Verdoppelung der Arsenale der einen Seite würde eine effektive wirksame Überlegenheit über die andere Seite unmöglich machen, weil die letzte immer genügend Kräfte und Mittel haben wird, um einen vernichtenden Gegenschlag zu führen.

„Die Menschen aber, die wie Kinder mit Kernwaffen spielen oder noch immer die Hoffnung hegen, daß die USA die Sowjetunion einschüchtern oder unterwerfen können und — falls dies nicht gelingt — einen Kernwaffenkrieg beginnen und gewinnen können — diese Menschen treiben uns bewußt oder unbewußt in eine Katastrophe.“

## Ernste Besorgnis

Ernste Besorgnis angesichts des Wettrüstens in der Welt haben der Präsident Indiens, Zail Singh, und der in der indischen Hauptstadt weilende Präsident Nigerias Shehu Shagari, zum Ausdruck gebracht. Die beiden Staatsoberhäupter haben die nichtpaktgebundenen Länder aufgefordert, die Einheit im Interesse des Kampfes für die Abrüstung und für die Rettung der Menschheit vor einer nuklearen Katastrophe zu festigen.

## Auf dem Bankrottenskurs

USA-Präsident Ronald Reagan hat in einer vereinigten Sitzung beider Kammern des USA-Kongresses die traditionelle Jahresbotschaft „Zur Lage der Nation“ verlesen. Der Präsident beschäftigte sich in erster Linie mit Problemen der Wirtschaft, die, wie er selbst zugab, „in Not ist“. „Die vor uns stehenden Probleme sind gewaltig und bedrohlich“, sagte Reagan und warnte, für deren Überwindung sei notwendig, „einen langen Weg“ zurückzulegen.

Die Ausführungen Reagans zeigten gleichzeitig, daß die von ihm geleitete Administration keine Lehren aus der traurigen Erfahrung der letzten zwei Jahre gezogen hat und beabsichtigt, auch in Zukunft auf dem Bankrottenskurs zur maximalen Steigerung der Militärausgaben bei gleichzeitiger Kürzung der sozialen Programme zu beharren und so das Wohlergehen von Millionen Amerikanern zu untergraben.

In dem außerpolitischen Teil der Botschaft unterstrich Reagan, die Strategie der USA müsse „auf Kraft — auf wirtschaftlicher und auf militärischer Kraft — beruhen“. In diesem Zusammenhang präsentierte er in allen Tonarten das beispiellose Programm zur „Unrüstung Amerikas“, das die Amerikaner in den bevorstehenden fünf Jahren die astronomische Summe von 1,6 Billionen Dollar zu stellen kommen wird.

Zu den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen, die er als „den wichtigsten Bestandteil“ der amerikanischen Außenpolitik bezeichnete, behauptete Ronald Reagan, die USA seien bereit, „positive Veränderungen“ an diesen Beziehungen zu erreichen. Die von ihm dargelegten konkreten Pläne der Administration geben jedoch keinen Grund, von einer Veränderung der Politik der USA zum Besseren zu reden. Er griff zu offensichtlichen Versuchen, die Politik der Sowjetunion zu entstellen. Der Herr des Weißen Hauses schrieb der UdSSR, ohne Beweise anführen zu wollen, ein Streben nach „Aggression“ zu

und setzte niederträchtige Erfindungen in Umlauf, wozu sowjetische chemische Waffen „eingesetzt“ würden. Diese Erfindungen waren darauf gerichtet, die Aufmerksamkeit von den von den USA selbst betriebenen großangelegten Vorbereitungen zu einem chemischen und bakteriologischen Krieg abzulenken.

An die unstreitbare Feststellung, daß eine Einstellung des kostspieligen Wettrüstens den Interessen sowohl der Sowjetunion als auch der USA entsprechen würde, knüpfte Ronald Reagan keine konstruktiven Vorschläge, die auf die Lösung dieses akutesten Problems der Gegenwart gerichtet wären. Als er auf die Verhandlungen über die Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa zu sprechen kam, beschränkte sich der Präsident auf die Wiederholung der sogenannten Null-Variante, die faktisch von der UdSSR einseitige Abrüstung verlangt.

Ronald Reagan machte Reklame für die angebliche „Friedensliebe“ der amerikanischen Diplomatie. Er erklärte, die USA könnten „auf ihre friedensdienliche Rolle“ insbesondere im Nahen Osten und in Mittel- und Südamerika, „stolz sein“. Die Heuchelei dieser Worte ist wahrlich unübersehbar. Die „friedensdienliche Rolle“ der USA im Nahen Osten bedeutet in Wirklichkeit eine vorbehaltlose Unterstützung der israelischen Aggressoren und Expansionsisten, die auf Washington gestützt, die arabischen Länder terrorisieren, immer neue Aggressions- und Völkermordakte am arabischen Volk von Palästina verüben, die Bemühungen um eine langfristige und gerechte Regelung des Nahost-Problems torpedieren und bestrebt sind, die Besetzung allen arabischen Bodens zu verewigen. Was Mittel- und Lateinamerika betrifft, so haben die Völker von Chile, El Salvador, Guatemala und anderer Länder den wahren Wert der „Friedensliebe“ der Washingtoner Diplomatie am eigenen Leibe gut genug erkannt.

## Beiderseitig vorteilhaft

Die Moskauer Vertretung der Französischen Bank, die zu den führenden Bankanstalten dieses Landes gehört, feiert ihr zehnjähriges Bestehen. „Credit Lyonnais“ war die erste ausländische Bank, die bei der Staatsbank der UdSSR akkreditiert wurde.

1982 beteiligte sich „Credit Lyonnais“ an der Finanzierung praktisch aller Projekte der sowjetisch-französischen Zusammenarbeit, teilte Nataly Lady, ständige Vertreterin der Bank in Moskau, in einem TASS-Gespräch mit. 1981 trat „Credit Lyonnais“ als führender Kreditgeber des Projekts „Gas-Rohre“ auf und vergab auch 1982 Kredite an die an diesem Projekt beteiligten französischen Firmen. Die Bank finanzierte das Geschäft der Firma „Merlin Gerin“, die Kontrollsysteme für die Exportgasrohr-

leitung Urengoi-Ushgorod im Werte von 155 Millionen französische Franc an die UdSSR verkaufte. Unter den anderen Verträgen, die die Bank kreditierte, war die Lieferung einer Taktstraße zur Abpackung von Zucker im Werte von 70 Millionen Franc und die Lieferung von fünf Spezialkesseln „Cnim“ für Anlagen zur Herstellung von Ahtylen im Werte von 360 Millionen Franc. Seit 1980 umfaßten die Kredite, die „Credit Lyonnais“ gewährte, ein Drittel des sowjetisch-französischen Warenaustausches.

Als eine ihrer wichtigsten Aufgaben sieht die Moskauer Vertretung

der „Credit Lyonnais“ darin, Kunden bei der Herstellung der Beziehungen zu sowjetischen Organisationen zu unterstützen, sagte Nataly Lady. 1982 waren Vertreter der Bank in Moskau zu Besuch, für die Begegnungen mit Vertretern von Fachministerien und des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR arrangiert wurden. An sowjetische Organisationen wurden mehr als 100 Sätze technischer Dokumentationen verschickt. Die Vertretung wurde dabei von der Staatsbank der UdSSR großzügig unterstützt.

Ein neuer Bereich in der Tätigkeit der Moskauer Vertretung der „Credit Lyonnais“ ist 1982 die För-

derung der sowjetisch-französischen wissenschaftlichen Verbindungen geworden. Auf der Ausstellung „Agroprom 82“ in Moskau hatte die Bank einen eigenen Stand und sorgte für vier wissenschaftliche Referate, die den Themen dieser Leistungsschau gewidmet waren.

1983 wird „Credit Lyonnais“ sowjetisch-französische Geschäfte weiter kreditieren. Viele Bankkunden beteiligen sich aktiv an Projekten der Entwicklung der sowjetischen Erdöl- und Erdgasindustrie. Zu deren stärkerer Unterstützung will die Bank bei der internationalen Ausstellung „Erdöl und Erdgas 83“ einen Stand einrichten.

Untersucht werden Möglichkeiten für eine sowjetisch-französische Kooperation bei der Erschließung des Festlandsockels der Barentssee und einer weiteren Erschließung des Schells der Kaspische.

Viele Projekte sind mit der Lieferung von Ausrüstungen für die Erdörförderung und für die Verarbeitung von Gaskondensaten sowie mit dem Bau von Objekten des Agrar-Industrie-Komplexes der UdSSR verbunden.

„Credit Lyonnais“ wird darüber hinaus französische Gesellschaften unterstützen, die Ausrüstungen für eine Gaseisverarbeitungsfabrik des Astrachaner Erdgasindustriekomplexes liefern werden. Nataly Lady konstatierte, daß diese Lieferungen im Rahmen eines Vertrags erfolgen, die von der Firma Tecnip im Dezember vorigen Jahres unterzeichnet wurde.

## Alarmierende Zahlen

Als dramatisch hat das Düsseldorf „Handelsblatt“ die Zunahme der Arbeitslosen in den Ländern des westeuropäischen Wirtschaftsblocks EG auf zwölf Millionen innerhalb des Jahres 1982 bezeichnet. „Noch alarmierender indes sind die Zahlen der Arbeitslosen

unter 25 Jahren für die EG insgesamt und ganz besonders für einige Problemländer“, schreibt die Zeitung. In Italien seien jetzt 49,6 Prozent der Arbeitslosen noch nicht 25 Jahre alt, in den Niederlanden 43,6 Prozent, in Belgien 39 Prozent.

# MENSCH UND NATUR

## Die grünen Ufer der Asphaltmagistralen

Der Schneesturm tobte mehrere Tage. Auf der Straße Karaganda - Karkaralinsk, unweit der Siedlung Karbyschowka, waren Verkehrsstörungen entstanden - etwa 400 Fahrzeuge der verschiedensten Typen hatten sich festgefahren. Im Gebietszentrum wurde eine spezielle Kommission gebildet, die sich mit den Rettungsarbeiten an diesem Straßenabschnitt beschäftigte. Die Einwohnerzahl der Siedlung stieg in diesen Tagen fast aufs Doppelte: die gesicherten Menschen fanden in den Familien des Sowchos Obdach mit Wärme, Nahrung und herzlicher Anteilnahme. Die Sowchosarbeiter kamen selbst in den Stützpunkt der Rettungsarbeiten und boten ihre Hilfe und Wohnungen an.

An diesem Straßenabschnitt arbeiteten Tag und Nacht Dutzende von Bulldozern, Schleppern und anderer Technik, es mußten Arbeitskräfte aus verschiedenen Betrieben eingesetzt werden, mit einem Wort, der Schneesturm kostete eine Menge nicht vorgesehener Auslagen.

fünf Wintermonate etwa 50 Bulldozer im Gebiet frei, was eine Einsparung von 350 000 Rubel bedeutete.

Die klimatischen Bedingungen Zentralkasachstans sind rauh, die Böden oft ungünstig für das Gedeihen der meisten Baum- und Straucherarten. Und dennoch wachsen etwa siebenzig Prozent der gesetzten Pflanzen an. Im laufenden Jahr waren die Witterungsbedingungen besonders ungünstig, und 96 Kilometer junger Anpflanzungen mußten ausgebüchert werden, denn sie werden nicht bewässert, und ihr Schicksal hängt ausschließlich von der natürlichen Feuchtigkeit ab. Wenn sie aber anwachsen und an Kraft zunehmen, versorgen sie sich selbst mit Feuchtigkeit: der im Winter angehäufte Schnee bringt sie über die Dürreperiode Anfang Sommer hinweg.

Die Waldanpflanzungsverwaltung hat vor, in der Perspektive die Ufer des Flusses Nura mit Bäumen und Sträuchern zu bepflanzen. Das würde den jährlichen Wasserabfluß dieses Steppenflusses von 70 Millionen bis auf zwei und mehr Milliarden Kubikmeter bringen. Daraus ist zu sehen, wie wichtig die Waldstreifen auch in ökologischer Hinsicht sind. Hier halten sich Tiere auf, nisten Vögel, Bogdan Hergert, Direktor des Engels-Sowchos unweit von Karaganda, behauptet, in den Schutzwaldstreifen längs der Straße aus dem Gebietszentrum der Nachtigallen singen gehört zu haben. Wenn es aber auch nur Meisen oder gar Sperlinge sind - es sind Vögel, die fleißigen Helfer des Ackersbauers und des Försters.

Mit der Zeit entsteht in den Schutzwaldzonen eine Humusschicht, die benachbarten Felder erhalten im Winter mehr Feuchtigkeit, und ihre Erträge steigen. Es kommt immer öfter vor, daß die Uraler nach Pilzen in diese Streifen fahren.

Der jahresdurchschnittliche Zuwachs an Waldstreifen beträgt 60 Kilometer. Die Verwaltung und deren Ableitungen in Kiewka, Ossakarowka, Abai und Ulanjowski, meint Lasar Kropatschew, können mehr leisten. Dazu müßte dieser Betrieb besser mit der nötigen Technik versorgt werden. In den letzten fünfzehn Jahren habe die Verwaltung keinen einzigen LKW erhalten, die vorhandene Technik wird unendlich geliebt, was den Staat viel mehr teurer kostet als eine neue Maschine.

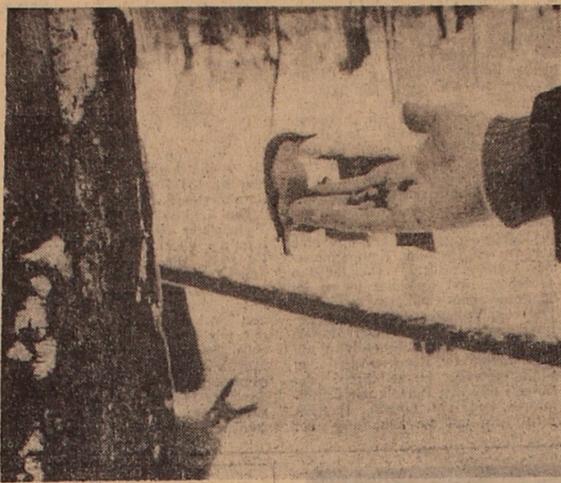
Mit jedem Jahr werden in den öden Steppen Zentralkasachstans neue grüne Streifen entstehen, und dort, unweit von der Oase Karkaralinsk, auf der Strecke bei Karbyschowka, werden im Winter keine Bulldozer mehr stehen, um die Straße passierbar zu erhalten - der Schnee wird von den Waldstreifen aufgehalten werden.

Artur HÖRMANN,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Karaganda

Ein Kilometer Straßenschutzwaldstreifen hält etwa 4 000 Kubikmeter Schnee auf.

△ Auch größere wilde Tiere können in der Nachbarschaft des Menschen leben.

△ Die harmonische Entwicklung der Ökonomik des Rayons Schtschuschinsk, Gebiet Koktschetaw, erfordert ein komplexes Herangehen an die Nutzung der Naturreichtümer.



Die Vögel im Park sind ganz zahm, weil sie an die Güte des Menschen gewohnt sind.

Foto: TASS

## Neue Einwohner der Kysylkum-Wüste

Zu den neuen Einwohnern der heißen Kysylkum-Wüste sind Bismarck- und Elbergratten, Otter und amerikanische Biber geworden. 900 von diesen wertvollen Pelztieren wurden in Farmen der Pelztierzuchtwirtschaften angesiedelt, die in der Wüste von der Jäger- und Fischergesellschaft Usbekistans eingerichtet wurde. Die Tiere akklimatisierten sich gut. Sie fühlen sich wohl in Teichen, künstlichen Flüssen und Büchten, die eine Fläche von 800

Hektar einnehmen. An Futter mangelt es dort nicht: Die Teiche sind reich an Fisch.

Im Winter werden die Tiere in überdachte Teiche übersiedelt, in denen ihnen der Frost nichts ausmachen wird. Bereits im Herbst liefert die Wirtschaft die ersten Felle.

In Usbekistan gibt es derzeit drei größere Pelztierzuchtwirtschaften, bis 1985 sollen dort weitere elf eingerichtet werden. (TASS)

## Sei dem Wald ein fürsorglicher Wirt!

Schön ist die Natur im Gebiet Koktschetaw. Von großer Anziehungskraft sind die endlosen, durch die Neulanderschließung wiederbelebten Steppen, die Wälder in ihrer grünen Tracht und die stillen Spiegel der wasserreichen Seen. Hirsche, Wildschweine, Fasanen und Auerhähne sind hier keine Seltenheit.

Im Gebiet hat man viel für die rationale Nutzung der Naturressourcen und für den Umweltschutz getan. Im Rayon Schtschuschinsk haben sich die Wälder um 2 000 Hektar und im Rayon Serenda - um 400 Hektar vergrößert. Im Rayon Arykbalik hat man den Gesundheitsschutz auf einer Fläche von 3 100 Hektar durchgeführt. Hier wirken 22 Reinigungsanlagen. Auf dem Territorium des Gebiets gibt es sieben Natur- und Jagdreservate bzw. Jagdwirtschaften, deren Fläche etwa 500 000 Hektar beträgt. Der Jagd- und Fischereigesellschaft mit ihren 25 eingetragenen Jagdwirtschaften stehen auch beträchtliche Flächen zur Verfügung.

Der Direktor des Forst- und Jagdbetriebs von Borowoje Nikolai Tscherepanow ist wortkarg, aber er verwandelt sich gleich, wenn man auf die einzigartigen Schätze von Borowoje zu sprechen kommt.

Nikolai Tscherepanow ist ein großer Kenner und Pfleger der Natur dieser herrlichen Perle Kasachstans. Zum erstenmal verließ er seine Heimatstadt, als er nach Arykbalik fort mußte, wo er als Forstmeister angestellt wurde, dann war er zwei Jahre Direktor im Schoneviev Naursum. 1942 ging er an die Front. 1946 kehrte der Oberleutnant Tscherepanow in den Heimatort zurück. Die letzten zwei Jahrzehnte ist er Direktor des Forst- und Jagdbetriebs Borowoje.

„Über Nacht war auf die Hügel und Berge weißer flauschiger Schnee gefallen. Noch schöner sind die immergrünen Kiefern in den weißen Hauben geworden. Die Schneeflocken glitzern in der Wintersonne wie Kristalle.“

Der Weg schlängelt sich durch den Kiefernwald. Ein Bild ist hier schöner als das andere. „Schauen Sie einmal dorthin!“ Tscherepanow zeigt auf eine Lichtung, die hinter den Kiefern sichtbar wird. An einem Heuschäbber aben ein Dutzend Hirsche „zu Mittag“. Vor 18 Jahren siedelte man in den Wäldern von Borowoje 22 junge Hirsche an. Über den Sommer waren sie gut gewachsen

und haben den ersten Winter gut überstanden. Nach drei Jahren brachte man noch 30 Kitzze hinzu. Heute gibt es in den Wäldern von Borowoje und in den Freigehegen 320 Hirsche.“

„Vor zwei Jahren“, führt Tscherepanow weiter aus, „brachte man uns aus dem Naturschutzgebiet Askania Nova einige Edelhirsche. Sie haben sich wunderbar akklimatisiert. Heute sind diese prächtigen Riesen im hiesigen Wald keine Seltenheit mehr.“

„Nehmen wir einmal unseren Tschaglysee. Hier gab es schon immer große Karpfen. Wir lieben sie in den Borowojesee. Die Karpfen wurden hier heimisch. Durch den Fluß Gromotucha kam er auch in den See Bolschoje Tschebatschje. Anderthalb Kilogramm schwer werden die Fische, und einzelne wiegen sogar 14 bis 15 Kilogramm.“

Im Forst- und Jagdbetrieb von Borowoje ist der Fischfang nur beschränkt gestattet, hier treibt man auch Fischzucht. In den Seen Borowoje und Bolschoje Tschebatschje werden jährlich lebendige Fische wertvoller Arten (Schleie, Karpfen und Brassen) für die Vermehrung in den künstlichen Wasserbecken der Sowchose des Gebiets abgefangen.

Auf dem Territorium des Betriebs gibt es ein Naturmuseum, das einzige in Kasachstan. Etwa zehn Jahre machen sich hier die Besucher mit der Fauna und Flora von Borowoje vertraut. Heute zählt es 1 300 Exponate. Beim Museum gibt es eine Zoo-Ecke mit 50 Vogelarten und Säugetieren. Im Sommer besuchen das Museum bis 100 000 Personen.

Einen besonderen Platz im Museum nehmen die sibirischen Rehe ein, weil sie die zahlreichsten Waldbewohner von Borowoje sind. Ihre Herde ist heute über 2 000 Köpfe stark und nimmt stets zu. Der Betrieb hat für die Vermehrung und Akklimatisierung dieser Tiere zwei Bronzemedaillen erhalten. Außerdem hausen hier etwa 320 Edelhirsche, 200 Wildschweine, 50 Argalschafe, viele Hasen, Birk-, Moorschnee- und Rebhühner.

Der Forst- und Jagdbetrieb wurden drei Seen des Rayons Schtschuschinsk für die Aufzucht von Schwämmen übergeben. „Der Winter ist für die Tiere und die Gefiederten eine schwere Zeit“, meint Nikolai Tscherepanow. „Unser Kollektiv trifft verschiedene Maßnahmen, um den Waldbewohnern über den Winter zu helfen. In-

nen werden Futtermittel, Birkenbesen, Salz und Kreide in den Wald gebracht. Für die Birk- und Auerhühner haben wir hier Beerenflächen zugelegt. Allein die Kirschbaumplantage ist 200 Hektar groß. Dort, wo die Auerhühner nisten, pflanzen wir Ebereschen an.“

In den Baumschulen des Forst- und Jagdbetriebs werden jährlich bis zwei Millionen Kiefern-, Birken- und Lärchenbäume, verschiedene Strauchwerk gezüchtet. Sie werden in Schtschuschinsk und in den umliegenden Sowchosen und Kolchozen des Gebiets angepflanzt.

Um die Naturressourcen zu schützen und ihre Reichtümer sinnvoll zu nutzen, haben wir die Wirtschaft technisch gut ausgerüstet - wir verfügen über 70 LKW, 34 Traktoren, verschiedene Modifikationen, 28 Motorräder, Ural- und 8 LKW-Fahrzeuge. Über die Wälder wacht stets ein Hubschrauber Mi 2.“

Die harmonische Entwicklung der Ökonomik dieser großen Region erfordert ein komplexes Herangehen an die Nutzung der Naturreichtümer.

„Leider, ist solch ein Herangehen bei uns noch nicht allgemein“, sagt Nikolai Tscherepanow. „Die einen meinen, sie haben nur für den Wald zu sorgen und tragen keine Verantwortung für die Fauna. Und hier als Resultat: Wir ziehen auf, schützen und akklimatisieren Wildtiere, die keine „behördlichen“ Grenzen kennen, von Ort zu Ort migrieren und von Wilderern vernichtet werden. Daher sind wir gezwungen, zusätzliche Jäger einzustellen, damit sie die anliegenden Waldreviere kontrollieren. Das Prinzip der rationalen Nutzung der Naturressourcen wird somit verletzt, und die Staatsmittel werden unverhältnismäßig verbraucht.“

Man sagt mit Recht, daß die Natur unser Zuhause ist. Und es ist jedemmanns Pflicht, sie zu pflegen und Ordnung in diesem Hause zu schaffen. Unlängst fand in Zelino-grad die erste regionale wissenschaftliche und Produktionskonferenz statt, wo empfohlen wurde, in kurzer Zeit botanische Landschaften und zoologische Schoneviev dort zu schaffen, wo noch einmalige Naturkomplexe erhalten bleiben sind. Sie sind sehr notwendig. Man soll sie in jeder Naturzone erhalten.“

Friedrich LAU

Gebiet Koktschetaw

## Giftig, aber auch nützlich

Die Gliedertiere lebten auf der Erde schon 400 Millionen Jahre vor dem Menschen. Die Menschen zeigten für diese Organismen, insbesondere aber für die Spinnentiere, schon immer Interesse, das wohl durch Neugierde, vielleicht aber auch durch Feindseligkeit und Angst vor ihnen geweckt wird.

Die Wissenschaft kennt über 2 000 Arten von Spinnen; etwa 1 500 von ihnen sind in der UdSSR anzutreffen. Sie werden geteilt in Wanderspinnen, die ein ungestümes Leben führen, ihre Beute auf der Erde oder auf Bäumen ansitzen und überfallen, und in Sitztiere, die eine sitzende Lebensweise führen, in denen sich die Beute selbst verwickelt. Das Fangnetz wird auf der Erde über dem „Wohnungseingang“ oder zwischen den Baumzweigen ausgebreitet. Das ins Netz geratene Insekt wird von der Spinne umspannt und vertilgt. Die Spinnen, die in Löchern wohnen, solche wie der Karakurt und die Tarantel, legen auch ihre „Wohnung“ in Spinnweben an.

In besonders üblem Ruf steht die kleine, schwarze, auf dem Bauch rot gefleckte Spinne, die Karakurt genannt wird. Das Weibchen ist sehr giftig. Nach der Paarung frißt das Weibchen gewöhnlich die Männchen auf, daher auch die Benennung Karakurt, was „schwarze Witwe“ bedeutet.

Häufiger ist diese Spinne an der Grenze zum Gebiet Gurjew verbreitet, obwohl Karakurt auf der ganzen Halbinsel Mangyschak anzutreffen ist. Wenn die medizinische Hilfe sofort folgt, ist der Karakurtbiß für den Menschen nicht tödlich. Viel Schaden fügen die Spinnen der Viehzucht zu, indem sie mit ihrem Gift Pferde, Kamele und andere Tiere tötet. Gleichzeitig aber bringt der Karakurt auch großen Nutzen. Schon in alten Zeiten merkten die Menschen, daß diese kleine, häßliche Spinne der Todesfeind von Heuschrecken ist, die sie in großen Mengen vertilgt.

Auch die andere in unserer Gegend weit verbreitete Spinne - die Tarantel - ist ein nützliches Gliedertier. Sie jagt eifrig und vertilgt die für die Kulturpflanzen schädlichen Insekten. Wie alle Spinnen sind auch die Taranteln giftig. Den Menschen erschrickt vor allem das Aussehen der Spinne, und er ist bemüht, bei jedem Treffen mit der Tarantel sie zu töten, obwohl diese Spinne nie einen Menschen überfällt. Sie kriecht in Schuhe und in Kleider, und wenn man sie dann unversehens andrückt oder auf sie tritt, so wird sie sofort stechen. Der Biß ist nicht tödlich, aber sehr schmerzhaft.

Zu Giftspinnen wird auch ohne jeglichen Grund die Nachtjägerin - die Walzenspinne - gezählt. Der Biß der Walzenspinne ist ebenfalls schmerzhaft, aber nicht tödlich. Nach dem Biß kann lediglich eine Entzündung der Wunde folgen, denn auf den Fühlhärchen der Stechorgane befinden sich gewöhnlich verlaufene infektiöse Nahrungsreste. Im heißen, trockenen Klima fühlen sich die Walzenspinnen wohl,

darum sind sie im ganzen Gebiet sehr verbreitet.

Zum gewöhnlichen Bewohner unserer Steppen gehört der Skorpion, der im Vergleich zu der Walzenspinne wirklich giftig ist. Mit dem Giftschwanz erwerben sich die Skorpione die Beute und schützen sich vor Feinden. Da die Spinne ausschließlich ein Nachtleben führt, kann sie in warmen Nächten in Zelten und anderen Bauten angetroffen werden. Der Skorpion sticht sofort, wenn der schlafende Mensch ihn andrückt, oder ihn mit der Hand abschüttelt. Der Stich ist für einen Erwachsenen nicht tödlich, es stellt sich aber eine allgemeine Schwäche ein, und die Genesung folgt erst nach zwei Tagen. Ein effektives Antidotmittel ist das Heilerum, das auch beim Biß eines Karakurts verwendet wird.

All die genannten Gliedertiere erwecken beim Menschen kaum Sympathie. Man darf aber nicht vergessen, daß diese kleinen Lebewesen ein Teil der Natur und mit ihr unmittelbar verbunden sind. Und das muß jeder Mensch in Betracht ziehen.

Sinaida LANGE,  
Biologe

Gebiet Mangyschak

## Aus dem „Roten Buch“ Kasachstans

### Das Spießflughuhn

Dieser taubenartige Vogel gehört zu der Gruppe der Flughühner, die in Steppen und Halbwüsten Asiens und Südwesteuropas verbreitet sind. Die Spießflughühner sind Boden- und Wasserflieger mit weniger sandfarbener Oberseite und zum Teil recht bunter, in beiden Geschlechtern verschieden gefärbter Zeichnung. Das Spießflughuhn (*Pterocles alchata*) ist auch in Kasachstan in den Kysylkum und auf der Insel Barsakelmes im Aralsee heimisch, wo sie oft überwintert. Sie unterscheiden sich von den anderen Vertretern dieser Gattung durch den weißen Bauch und die weiße Flügelbinde, und sind am meisten auf staubigen Ebenen, ausgetrockneten Schlammflächen aber auch auf steinigten Höhen anzutreffen.



Die Spießflughühner bilden große Schwärme und nisten vorwiegend im Sand aber auch auf Lehmböden in der Nähe von kleinen Wasserstellen. Es ernährt sich fast ausschließlich von Sämern und Schößlingen fleischer Pflanzen. Kennzeichnend für diesen Vogel sind ein gerauer Kropf, ein kurzer, hülfenartiger Schnabel, kurze, befiederte Läufe und kurze, breite Zehen, die zum Teil ebenfalls befiedert sind. Das ist ein guter Flieger ist, kann er sich auch weit entfernt von den wenigen Wasserstellen ansiedeln.

Die Spießflughühner legen 2 bis 4 walzenförmige Eier, die in die Bodenvertiefungen abgelegt und vom Weibchen ausgebrütet werden. Ihre Nistweise und Jungenerziehung erinnern sehr an die der Hühner. Das Trinkwasser bringen sie den Jungen in ihrem Kropf.

Die Spießflughühner sind vorläufig noch nicht vom völligen Aussterben bedroht, aber das Areal ihrer Verbreitung und ihre Zahl verringern sich fortwährend unter dem Einfluß verschiedener Faktoren - vor allem durch die Ruhestörung an den Nistplätzen und durch die Wilddieberei.

Redaktionskollektivum

Herausgeber  
„Sozialistik Kasachstan“

## Der seltsame Fund

Ich liebe es, diese malerische Gebirgslucht in der Nähe von Alma-Ata an Werktagen zu besuchen, wenn sie sich von den Schauern der Wochenendausflügler erholt. Auf der Talsohle schlängelt sich ein gut ausgetretener Fußpfad. Bald führt er hinab bis dicht ans Ufer eines kleinen aber reißenden Baches, bald biegt er um einen riesigen Felsblock, um sich zwischen den Tannen zu verlieren.

Man braucht gar kein Pfadfinder zu sein, um an der Mündung der Schlucht auf jeder mehr oder weniger ebenen Waldlichtung die Spuren der Ausflügler zu entdecken: niedergebrannte Feuer, Haufen von leeren Konservendbüchsen, Papierfetzen... Je höher die Schlucht hinauf, desto seltener sind die stummen Zeugen der „aktiven Freizeitgestaltung“ der Ausflügler anzutreffen, und wer ein gehöriges Maß an Einbildungskraft besitzt, der kann sich sogar vorstellen, daß ein majestätischer Steinbock bedächtigen Schrittes auf den nächstgelegenen Felsvorsprung tritt und dort zu einer beeindruckenden Plastik erstarrt oder dort, einem hinter der nächsten Biegung des Pfades ein Dach in seinem eigenartigen plumpen Trab entgegengetrottet kommt...

Das erste Mal war ich vor einigen Jahren in diese Schlucht gekommen und unglücklicherweise an einem Sonntag.

Wenn es hier nicht so von Menschen gewimmelt hätte, wäre das ein idealer Nistplatz für die Pfeifdros-

sel, dachte ich. Und wie groß war mein Erstaunen, als ich tatsächlich die Stimme des legendären blauen Glücksvogels vernahm, wie man die Pfeifdrossel oft zu nennen pflegt.

Seit jenem ersten Besuch sind nun einige Jahre verstrichen, und ich habe wiederholt über dem Wasserfall die Nester von Pfeifdrosseln gefunden, aber auch andere, zwar weniger exotische Vertreter, der Tierwelt gibt es hier eine Menge. Sie haben es gelernt, sich mit der Nähe der Menschen abzufinden, und einige von ihnen ziehen sogar Nutzen aus dieser Nachbarschaft. Die Rabenkrähen und Elstern bezingeln montags, kaum daß der Morgen graut, die verlassenen Lagerplätze auf der Suche nach Eßbarem zu inspizieren, doch meistens kommen ihnen die Fische und Steinmarder zuvor, die bereits nachts hier gründlich „aufräumen“. Auch die Drosseln gehen nicht leer aus - sie verwenden das herumliegende Papier, die Stoff- und Zellulosefetzen als Baumaterial für ihre Nester. Eine besonders pfiffige Amsel hatte ihr Nest mit dünnen Streifen verschiedenfarbiger Folie ausgepolstert, von der Art, die gewöhnlich als Schmuck für Neujahrstannen verwendet wird. Das Nest sah nun wirklich hübsch und originell aus. Und ein Pärchen der Kohlmeisen hatte sich sein Nest in einem alten Blechofen eingerichtet, der so lange auf der Lichtung gelegen hatte, daß er schon fast zur Hälfte in die Erde eingestunken

war. Ich konnte wiederholt auch Zigarettenstummel und Streichhölzer in den Nestern von Bachstelzen finden, wo sie ebenfalls als Baumaterial dienten.

Es war Ende Mai, als ich wieder einmal diese Gegend aufsuchte. Trotz der frühen Morgenstunden war die Luft milde, man spürte auch hier im Gebirge bereits das Nahen des Sommers. Nachdem ich die Wasserfälle passiert hatte, erklimmte ich einen Steilhang, an dessen Ende sich eine Lichtung ausbreitete. Hier traten die Bergeshänge auseinander und öffneten eine wunderbare Aussicht auf die fern schnee- und eisglänzenden Gipfel des Tienschan. Rechts türmten sich nackte rosafarbene Felsen, links dunkle dichter Tannenwald. Hoch über den Bergen schwebten in der durchsichtigen Luft, ohne mit den Flügeln zu schlagen, zwei Steinadler. Bald verschwanden sie hinter den gezackten Berges Rücken, bald kamen sie wieder hinter ihnen gleichsam hervorgeschwommen. Die erregten Schreie der Murren zeugten davon, daß die furchterregenden Greifvögel nicht unbemerkt geblieben waren.

Der Pfad führte mich längs des unbewaldeten Westhangs. Ringsum grünte saftiges mit bunten Blumen gesprenkeltes Gras. Plötzlich bemerkte ich im üppigen Grün kaum zehn Schritte von mir entfernt, eine Misteldrossel, die, aufgeschreckt durch das Geräusch, das ich verursacht hatte, zum Tannenwald am gegenüberliegenden Bergwald hinüberstrich. Ich konnte se-

hen, daß sie im Schnabel etwas hielt, scheinbar einige Würmer nicht aus den Augen zu verlieren, sah ich, wie sie zielbewußt am Hang emporflog und dort in der Krone einer mittelgroßen Tanne verschwand. Als der Vogel nach einer knappen Minute nun schon ohne Futter vor dort wegflog, war ich mir dessen sicher, daß die Drossel ihre Jungen gefüttert hatte. In der Nähe der Stelle, wo diese Tanne wuchs, war ein kleiner Felsvorsprung zu sehen, den ich mir als Orientierungspunkt wählte. Ich überquerte das Bächlein und steuerte auf diesen Felsen zu. Der steile Hang war mit dichtem Tannenwald bewachsen. Eine dünne Schicht Erde bedeckte nur spärlich das Gestein und bot den Füßen keinen sicheren Halt, deshalb kam ich nur langsam vorwärts. Endlich war ich an der Felsenterrasse angelangt. Nun mußte ich sie besteigen, und dann würden nur noch einige Schritte bis zum Ziel bleiben. Aber sehr bald überzeugte ich mich davon, daß die Terrasse von der Stirnseite nicht zu erklimmen sei. Deshalb beschloß ich, sie von der Seite zu umgehen. Der Felsvorsprung bildete oben einen kleinen Meter zwischen ihm und dem gegenüberliegenden Felsblock, als ein großes Tier vor mir blitzschnell aufsprang und davonpreschte. Das war das Weibchen eines Tautke, wie man hierzulande die Steinböcke nennt. Als die Zicke einige Dutzend Meter zwischen mich und sich gebracht hatte, machte sie für einen Augenblick Halt, warf einen scheuen Blick auf mich und rannte dann weiter. Überrascht von dieser unerwarteten Begegnung, machte ich noch einige Schritte vorwärts und wäre fast auf etwas Lebendiges

getreten, das vor meinen Füßen zappelte. Auf den Steinen, die nur dürrig von alten trockenen Tannennadeln bedeckt waren, lag ein Zicklein. Es war noch ganz feucht, also war es eben erst zur Welt gekommen, und die Mutter hatte sein Fellchen noch nicht trockenlecken können. Das Zicklein sah so schwach und hilflos aus, daß es unwahrscheinlich schien, es werde sich in nächster Zukunft selbständig fortbewegen können.

Leider hatte ich diesmal meiner Gewohnheit zuwider keine Federwage und auch kein Maßband mitgenommen, deshalb konnte ich das Zicklein nicht wiegen und abmessen, was sehr wichtig war, da man neugeborene Tautke-Zicklein natürlich nicht alle Tage trifft. Es blieb mir also nichts anderes übrig, als zur Vogelwarte zurückzukehren, um die nötigen Meßinstrumente zu holen.

Der Weg hin und zurück nahm etwa drei Stunden in Anspruch. Dermal hatte ich einen Begleiter mitgenommen - einen Biologiestudenten, der auf unserer Vogelwarte sein Praktikum ableistete. Das Zicklein fanden wir an der gleichen Stelle, wo ich es gelassen hatte. In diesen paar Stunden hatte sich eine frapierende Veränderung an ihm vollzogen. Das hellgraue Fell war nun trocken, wunderschön wollig und glänzte in den Strahlen der Sonne. Also hatte das Muttertier in meiner Abwesenheit das Junge trockengelegt und geschneigelt. Wir wogen das Zicklein und machten die entsprechenden Eintragungen im Notizblock; Gewicht - 4 kg 200 g. Und die ganze Zeit, solange wir uns mit dem Zicklein zu schaffen machten, war etwas höher im dichten Tann das leise Knacken von trockenen Ästchen zu hören - das war

Unsere Anschrift:  
Kasachskaja SSR 473027, g. Celinograd,  
Dom Sowetow, 7-ij etazh, «Frojdndschaft».

TELEPHONE: Chefredakteur - 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure - 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär - 2-16-51, Sekretariat - 2-78-50, Abteilungen; Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb - 2-78-56, Parteilpolitische Massenarbeit - 2-18-23, Wirtschaftsinformation - 2-17-55, Kultur - 2-74-26, Kommunistische Erziehung - 2-56-45, Literatur - 2-18-71, Leserbriefe - 2-77-11, Korrektur - 2-37-02, Maschinenschreibbüro - 2-50-57, Buchhaltung - 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS  
Oshambul. Tel. 5-19-02  
Karaganda. Tel. 54-07-67  
Petropawlowsk. Tel. 6-23-26

«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414  
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Инографический завод  
Целиноградского обкома  
Компьютер Казахстана  
УН 00120